Titel Werk: De prouidentia Autor: Synesios von Kyrene Identifier: CPG 5631 Time: Um 400

Titel Version: Ägyptische Erzählungen über die Vorsehung Sprache: deutsch Bibliographie: Synesios des Kyrenaeers Aegyptische Erzählungen über die Vorsehung. Griechisch und Deutsch. Nach Handschriften verbessert und erläutert von Johann Georg Krabinger, Custos an der königl. Hof- und Staatsbibliothek zu München. Sulzbach, in der J. E. von Seidel’schen Buchhandlung. 1835.

# Aegyptische Erzählungen über die Vorsehung.

## Vorrede.

[S. 69](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0069.jpg) Die Schrift wurde auf Taures-Söhne verfaßt, und der erste Theil bis zu dem Räthsel von dem Wolfe besonders zu der Zeit gelesen, wo jener Ruchlose, welcher durch Aufruhr emporgekommen war, die Herrschaft behauptete. Der folgende wurde nach der Rückkehr der edelsten Männer angeknüpft, weil sie wünschten, daß die Schrift nicht unvollendet bei den Unfällen verweilen, sondern, da das Vorhergesagte durch göttliche Fügung in Erfüllung zu gehen schien, den nämlichen Gegenstand weiter verfolgen und auch ihre bessern Schicksale erzählen möchte. Als es bereits daran war, daß der Wütherich gestürzt werden sollte, schritt die Erzählung zugleich mit den Begebenheiten fort. Besonders verdient an ihr bewundert zu werden, daß den mannichfaltigen Gegenständen die Behandlung entsprochen habe; denn viele bis jetzt nicht gewürdigte Lehrsätze haben [S. 70](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0070.jpg) eine Stelle der Betrachtung in dieser Dichtung gefunden, alles wurde genau erörtert, es werden Lebensbeschreibungen entworfen, welche Beispiele der Lasterhaftigkeit und Tugend darstellen werden, die Schrift enthält eine Geschichte der Zeitbegebenheiten, und der Mythos, ist durchaus so bearbeitet, daß er mit dem Nützlichen Mannichfaltigkeit vereint.

## Erste Erzählung.

### 1.

[S. 71](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0071.jpg) Dieser Mythos ist Aegyptisch. Ausgezeichnet in der Weisheit sind die Aegyptier. Gewiß also bedeutet dieser, auch als Mythos, etwas mehr, als ein Mythos, weil er Aegyptisch ist. Wenn er aber auch kein Mythos, sondern eine heilige Sage ist, so verdient er noch mehr, erzählt und aufgezeichnet zu werden.

Osiris und Typhos waren zwar Brüder und aus den nämlichen Samen entsprossen. Doch nicht Einer Verwandtschaft sind Geist und Körper; denn nicht das Erzeugtseyn von den nämlichen Aeltern auf Erden, nicht dieß hat Einfluß auf die Geister, sondern das Ausfließen aus Einer Quelle. Die Welt hat zwei Quellen, die des Lichtes und die der Finsterniß. Die eine sprudelt aus der Tiefe empor, gleichsam unten irgendwo wurzelnd und aus der Erde Klüften entspringend, ob sie auf irgend eine Weise dem göttlichen Gesetze Gewalt anthun könne; die andere senkt sich von des Himmels Rücken herab; denn sie wird niedergesendet, um zu ordnen das irdische Loos, und beauftragt, wenn sie herabfließt, sich zu hüten, daß sie nicht, während sie das Ungeregelte und Ungeordnete ordnet und regelt, selbst durch Annäherung von dem Häßlichen und Unordent- liehen erfüllt werde. Es giebt ein Gesetz der Themis, welches den Seelen verkündet, daß die, welche sich mit [S. 72](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0072.jpg) dem Endlichen der Dinge befassend ihre Natur bewahrt und stets unbefleckt bleibt, den nämlichen Weg wieder zurückfließe und sich in die eigentümliche Quelle ergieße, so wie auch die, welche gewissermaßen aus dem entgegengesetzten Theile hervorbrechen, nach der Naturnothwendigkeit in die verwandten Klüfte aufgenommen werden,

Wo der Neid und der Zorn und die Schaaren der anderen Keren Auf der Wiese der Ate in schaurigem Dunkel hinirren.

### 2.

Dieß ist der Seelen edle und unedle Abkunft, und so möchten wohl ein Libyer und ein Parther verwandt seyn; so möchten auch die, welche wir Brüder nennen, durch Geistesverwandtschaft einander nicht im Geringsten angehören. Dieses verrieth sich an den Aegyptischen Knaben sogleich bei ihrer Geburt, und zeigte sich klar bei reiferem Alter; denn der jüngere, durch ein göttliches Loos geboren und erzogen, war schon im Knabeneiter hörbegierig und fabelnliebend — denn die Fabel ist der Knaben Weisheitslehre; — und an Alter zunehmend, liebte er einen stets über die Zeit hinausstrebenden Unterricht, und horchte nicht nur seinem Vater, sondern es lästerte ihn nach Allem, was jeder Treffliches wußte. Zuerst wollte er, nach Art der Hündlein, Alles auf einmal wissen, wie es in der That jene Naturen machen, welche Großes versprechen: sie sind voll Ungeduld und eilen der Zeit voran, schon das gewünschte Ziel sich verheißend. Nachher aber ward er, lange vor dem Jünglingsalter, ruhiger, als ein edler Greis, und hörte sittsam zu; und wenn er manchmal reden mußte, um entweder über das zu fragen, was er gehört, oder wegen: etwas andern, so sah ihn jedermann säumen und erröthen. Auch ging er den Greisen der [S. 73](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0073.jpg) Aegyptier aus dem Wege und stand vor ihnen vom Sitze auf, obgleich er der Sohn des mächtigen Hetrrschers war. Er bewies auch Achtung gegen seine Gespielen, und es war seiner Natur ganz besonders eigen, für die Menschen Fürsorge zu tragen. Daher konnte man, als er in jenem Alter war, nicht leicht einen Aegyptier finden, dem er nicht wenigstens irgend einen Vortheil von seinem Vater ausgewirkt hatte. Der ältere aber, Typhos, war, mit Einem Worte, in Allem linkisch. Jede Wissenschaft nämlich, sowohl Aegyptische, als ausländische, in welcher der König seinem Sohne Osiris Lehrer gegeben hatte, haßte Typhos von ganzer Seele, und spottete dieses Werkes, als eines trägen und die Geister verknechtenden; und wenn er seinen Bruder ordentlich gehen und sittsam sich betragen sah, so glaubte er, es sei Furcht, weil man ihn nicht mit den Fäusten schlagen, noch mit den Fersen ausstoßen, noch unordentlichen Laufes eilen sah, obgleich er einen leichten und schlanken Körper hatte, der eine geringe Last die Seele umgab; ja Osiris trank nie mit Begier, noch, lachte er laut auf, daß das Gelächter den ganzen Körper erschütterte. Typhos aber that dieses täglich und hielt es allein für Werke freier Männer, zu thun, worauf man gerathen mochte, oder was man wollte. Er glich weder seinem Geschlechte von Seite des Charakters, noch überhaupt irgend einem Menschen, und, um es kurz zu Sagen, er war sich selbst nicht einmal ähnlich, sondern ein gar mannichfaches Uebel. Bald war er träge und umsonst die Erde belastend, nur so lange des Schlafes sich enthaltend, bis er den Bauch gefüllt und für die übrigen Beförderungsmittel des Schlafes gesorgt hatte; bald vernachläßigte er von Seite des Maßes auch was der Natur nothwendig ist, so daß er wild umhersprang, und Gespielen und Erwachsene quälte; denn er bewunderte die Körperstärke als das vollkommenste Gut und mißbrauchte sie, indem er Thüren [S. 74](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0074.jpg) aufsprengte und mit Schollen warf, und, wenn er jemand verwundet hatte, oder ein anderes Unheil ihm zufügen konnte, sich freute, wie über ein Zeugniß des Wohlverhaltens. Vor der Zeit entbrannte er in Lust und ergab sich mit dem größten Ungestüm körperlichen Genüssen; auch entglühte er sogar vor Neid gegen seinen Bruder und vor Haß gegen die Aegyptier, weil die Einen, das Volk, den Osiris bewunderten, und in Reden und in Gesängen, und zu Hause und bei öffentlichen Opfern Alle allenthalben alles Gute von den Göttern für ihn erflehten; jener aber in Wahrheit ein Solcher war und schien. Daher versammelte Typhos eine Genossenschaft thörichter Knaben um sich, in keiner andern Absicht — denn er konnte niemand von Herzen lieben, — als um eine Partei zu haben, die nicht dem Osiris anhienge. Doch war es jedem leicht, seine Gunst zu gewinnen und von ihm zu erhalten, wornach Knaben verlangen, wenn er ihm nur etwas zuflüsterte, was dazu beitrug, den Osiris zu schmähen. So verrieth von Kindheit an ihre Natur die Verschiedenheit der Lebensweisen.

### 3.

Gleichwie die erste Scheidung der Wege, welche sich allmählig öffnet, fortschreitend immer mehr zunimmt und zuletzt in den stärksten Gegensatz endet, so kann man es auch an Jünglingen wahrnehmen: die geringste Verschiedenheit trennt sie sehr weit bei fortschreitendem Alter. Jene aber schlugen nicht allmählig, sondern sogleich den entgegengesetzten Weg ein, so wie vollkommene Tugend oder Lasterhaftigkeit das Loos des einen oder andern ward. Mit zunehmendem Alter nahm auch der Zwiespalt ihrer Neigungen zu, und sie gaben deutlichere Beweise, die sie durch Thaten besiegelten. Osiris bekleidete sogleich von Jugend auf mit denen, welche zu Heerführern ernannt waren, das Heerführeramt, obgleich das Gesetz so zarten Jünglingen noch nicht die [S. 75](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0075.jpg) Waffen anvertraut; vielmehr als der Einsichtvollste, gleichsam Verstand seiend, und die Heerführer als Hände gebrauchend. In der Folge, wie ein Gewächs zunehmend, trug er stets reifere Früchte: als Befehlshaber der Leibwache, mit der Anhörung der Gesuche betraut, als Statthalter und als der Erste im Senate legte er jedes Amt als weit ehrenvolleres nieder, als er es übernahm. Der andere, welcher zum Rentmeister ernannt worden — denn der Vater hatte für gut befunden die Anlagen der Knaben in geringeren Gegenständen zu prüfen, — schändete nicht nur sich, sondern auch den Wähler, indem er der Unterschlagung der Staatsgelder, der Bestechung und Bethörtheit in Absicht auf Verwaltung überführt wurde. Wenn man ihn auch in einen andern Zweig des Staatsdienstes versetzt hatte, ob er etwa dazu sich eignen möchte, so betrug er sich noch schändlicher, und in dem herrlichen Reiche hielt jener Theil der Verwaltung, dem Typhos vorstand, das ganze Jahr für ein Unglücksjahr. Ging er zu andern Leuten über, so ging mit ihm auch die Wehklage auf sie über. So benahm sich Typhos in der Staatsverwaltung. Zu Hause tanzte er den Kordax und versammelte alle Wüstlinge, mochten sie Aegyptier oder Ausländer seyn, um sich, die Alles zu sagen und zu hören, zu dulden und zu thun willfährig sich zeigten, so daß sein Speisesaal die Werkstätte jeder Zügellosigkeit war. Wachend schnarchte er nicht nur selbst, sondern freute sich auch, wenn er Andere hörte, dieß für eine gar herrliche Musik haltend, und Lobeserhebungen und Ehrenbezeugungen wurden dem, welcher den ungezügelten Hall dehnte und mehr ründete. Irgend Einer von ihnen, welcher vor allen am entschlossensten war, legte alle Scham ab, und, wenn er alles Schändliche versucht hatte, wurden ihm außer vielen andern Preisen auch manche Aemter zu Theil, als Lohn schnöder Freimüthigkeit. So betrug sich Typhos zu Hause.

[S. 76](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0076.jpg)

### 4.

[S. 76](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0076.jpg) Wenn er sich aber im Staatsgewande niedergesetzt hatte, so zeigte er deutlich, daß das Laster etwas Mannichfaltiges sei; denn es empört sich gegen die Tugend und gegen sich selbst, und seine Theile sind zwei Gegensätze. Der Hochmüthige war sogleich von Wuth entbrannt, und wilder bellend, als ein Epeiroter Hund, setzte er bald einen Privatmann, bald eine Familie, bald eine ganze Gemeinde in Schaden, und frohlockte, wenn er ihnen ein größeres Uebel zugefügt hatte, als würde er die Schande häuslicher Trägheit durch Menschenthränen auslöschen. Einen Vortheil konnte man aus diesem Ungemache ziehen; denn oft, wenn er gerade daran war, Unheil zu stiften, kam er entweder davon ab und verfiel auf andere Gedanken, so daß er den Verrückten glich, um den Schatten in Delphö mit Macht kämpfend, — unterdessen wurde der in Gefahr Schwebende gerettet, und es war keine Rede mehr von ihm — oder er wurde von Schlafsucht ergriffen und war eine Zeit lang schweren Kopfes, so daß er vergaß, was er im Sinne hatte. Dann, wenn er sich gefaßt hatte, war auch so die Erinnerung an das, was gerade vorgegangen, entschwunden. Er stritt sich mit den Verwaltungsbeamten darüber, wie viele Weizenköiner der Scheffel enthalte, und wie viele Becherchen, das Stübchen, eine gar übertriebene und alberne Aengstlichkeit verrathend. Bisweilen entzog auch der Schlaf einen dem Unglücke, wenn er gerade zu rechter Zeit den Typhos befiel und er wäre von seinem Sitze herab kopfüber gestürzt, hätte nicht ein Diener die Leuchte weggeworfen und ihn gehalten. So endete oft eine tragische Nachtfeier in eine Komödie; denn bei Tage sprach er nie Recht, als eine der Sonne und dem Lichte widerstrebende und der Finsterniß verwandte Natur. Wohl wissend, daß jeder, der auch nur wenig Einsicht besaß, ihn der größten Unwissenheit beschuldigte, klagte er nicht sich selbst [S. 77](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0077.jpg) der Thorheit an, sondern war deßhalb der allgemeine Feind der Verständigen, als thäten sie ihm Unrecht, weil sie zu urtheilen wußten, er, des Rathes unfähig und sehr gewandt Nachstellungen zu bereiten. Unverstand und Raserei waren bei ihm gepaart, Geistesübel, welche einander kräftig unterstützen, die größten und für das Menschengeschlecht verderblichsten Ungemache, die es giebt und in der Natur der Dinge geben kann.

### 5.

Alles dieß sah und wußte der Vater, und traf Fürsorge für die Aegyptier; denn er war König, Priester und Weiser, und nach Aegyptischen Sagen, auch ein Gott. Die Aegyptier glauben nämlich, daß unzählige Götter, einer nach dem andern, über sie geherrscht haben, ehe das Land von Menschen regiert und der Könige Geschlecht von Peiromis zu Peiromis abgeleitet ward. Nachdem nun göttliche Gesetze ihn unter die höheren Götter erhoben hatten und der bestimmte Tag gekommen war, versammelten sich an demselben, nach lange vorausgegangener Verkündigung, aus jeder Aegyptischen Stadt alle Priesterfamilien und die heimischen Krieger; diese nach der Notwendigkeit des Gesetzes; die übrigen Theile des Volkes aber konnten abwesend seyn; anwesend aber zu seyn, ward keinem gewehrt, um die Wahl zu sehen, ohne selbst zu wählen. Die Sehweinhirten aber wurden ausgeschlossen von der Schau, und wer immer, selbst oder seiner Abkunft nach fremd, als Söldling für die Aegyptier die Waffen trug, auch diesem war es versagt, zugegen zu seyn. Daher war auch der ältere Sohn bei Weitem übler daran; denn Schweinhirten und Fremdlinge waren Typhos Anhänger, ein bethörter und zahlreicher Haufe; aber sich fügend in das Herkömmliche und nicht dagegen anstrebend, noch für ein Uebel die Nichtachtung, sondern für an- [S. 78](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0078.jpg) gemessen haltend, da sie durch der Gesetz erkannt und dieser Menschenklasse schon zur Natur geworden war.

### 6.

Die Aegyptier wählen den König auf folgende Weise. In der Nähe der großen Stadt Thebä liegt ein heiliger Berg; ein anderer gegenüber; in der Mitte aber von beiden strömt der Neilos. Von diesen Bergen ist der eine, welcher gegenüber liegt, Libysch, und auf ihm halten sich kraft des Gesetzes während der Zeit der Vorbereitung die um die Königewürde sich Bewerbenden auf, damit sie nichts von der Wahl erfahren; der heilige aber ist Aegyptisch. Auf dem Gipfel ist ein Zelt für den König, und neben ihm sind, alle hoher Weisheit kundigen Priester, und die Reihe schreitet zu allen Angesehensten fort, nach dem Range der Weihen die Plätze vertheilend. Diese umgeben als der Eine erste Kreis den König, wie ihr Herz; die Krieger, als der andere, schließen sich an diesen an. Diese stehen ferner um den Hügel herum, den auf ragendem Berge als ein anderer Berg sich erhebt, wie ein aufstrebender Zitz, in der Ferne den König zeigend auch denen, die in weitester Entfernung herumstehen. Am Fuße des Berges stehen die, welche der Schau beiwohnen dürfen; diese nur jubelnd über das, was sie wahrnehmen; die andern das Wahlrecht habend. Wenn der König zu den Göttern gefleht hat, und diejenigen, welchen dieses obliegt, alles, was zum festlichen Aufzuge gehört, dahergetragen haben, wie wenn die Gottheit zugegen wäre und zugleich für die Wahlangelegenheiten sorgte, so erheben, sobald ein Name der um die Königswürde sich Bewerbenden ausgerufen wird, die Krieger ihre Hände, und Komasten, Zakoren und Propheten geben ihre Stimmen ab. Dieß ist die kleinere Zahl; doch bei Weitem die einflußreichste; denn eine Prophetenstimme ist so viel als hundert Hände; die eines Komasten gilt zwanzig, [S. 79](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0079.jpg) der Zakore zehn. Wird ein anderer Name der Bewerber ausgerufen, so erheben sich auch für ihn Hände und Stimmen; und wenn die Anzahl fast gleich ist, so verstärkt der König, stimmt er dem andern Theile bei, diesen bei Weitem; schließt er sich aber dem geringern an, so stellt er diesen gleich. Da muß man die Wahl aufheben und sich an die Götter halten, längere Zeit ausharrend und fehllοs dem heiligen Dienste obliegend, bis sie nicht durch Hüllen, nicht durch jedesmalige Loosungen, sondern selbsterscheinend den König selbst ernennen und das Volk selbst den göttlichen Ausruf vernimmt. Dieß geschah, so wie es sich jedesmal treffen mochte, bald so, bald anders; bei Typhos aber und Osiris sah man sie, ohne alles Zuthun der Priester, sogleich im ersten Augenblicke leibhaft, und sie reihten selbst anwesend und ordneten jeder seine Verehrer und jedermann leuchtete ein, weßhalb sie erschienen seien. Doch harrte auch in ihrer Abwesenheit jede Hand, jede Stimme auf den Namen des jungern Königesohnes. Αllein das Große kündigt sich hier durch erhabnere Vorspiele an und das Göttliche offenbart sich durch ganz unerwartete Ausgänge, seien sie glücklich oder unglück- lich.

### 7.

Osiris blieb nun, wie es sich ziemte, dort an seiner Stelle, wohin man ihn Anfangs gebracht hatte; jener aber war voll Ungeduld, er gierte zu erfahren, wie es mit der Wahl stehe und konnte sich zuletzt nicht mehr enthalten, den Versuch zu wagen und die Stimmen zu bestechen. Nicht achtend auf sich und die königlichen Gesetze, und in den Strom sich werfend, fortgerafft, schwimmend, Alles versuchend und duldend, langt er, verlacht von den Zuschauern, jenseits des Flusses an. Er glaubte, daß niemand etwas erführe, außer denen, welchen er nahte und Geld verspräche; allein jedermann [S. 80](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0080.jpg) kannte und haßte ihn und sein Vorhaben. Doch fand man nicht für gut, ihm seinen Ungestüm zu verweisen. Was aber das größte Unglück für ihn war: selbst anwesend, selbst es hörend, war er durch alle Stimmen abgewiesen, durch alle Hände von der Wahl ausgeschlossen worden: und die Götter schleuderten überdieß ihren Fluch auf ihn. Da kam nun Osiris gerufen, ohne alles Zuthun, und Götter, Priester, kurz Alle gingen ihm mit heiligen Kränzen und heiligen Flöten an das Gestade entgegen, wo die Baris, welche auf dem Libyschen Theile den jungen König aufnahm, landen mußte. Sogleich verkündeten große Zeichen vom Himmel, und ebendaher Stimmen guter Vorbedeutung, und Alles der Art, wodurch man das Künftige erforscht, sowohl Kleineres, als Größeres, den Aegyptiern eine glückliche Herrschaft; nur schien es, daß die niederen Dämonen nicht ruhen, noch das Glück der Menschen gelassen ertragen würden, sondern sie schienen Nachstellungen zu bereiten und vor Neid zu entbrennen. Schon zeigten sich einige Nachstellungen.

### 8.

Nachdem er die königliche Weihe von den Göttern und von seinem Vater erhalten hatte, verkünden sie ihm genau, da sie es genau wußten, alles Andere, nämlich des Guten die Fülle, und daß er seinen Bruder, welcher zum Unglück für die Aegyptier und für den väterlichen Herd geboren worden, sollte er nicht Alles verwirren, aus dem Wege räumen müsse, damit er nicht sehe und höre Aegyptens Glück und Wohlstand unter Osiris Herrschaft; denn Typhos Natur könne nichts Gutes ertragen, und sie erklären ihm das zwiefache Wesen der Seelen und den nothwendigen Gegensatz, in welchem die untern gegen die obern stehen. Daher verlangten sie, daß er von der guten und göttlichen Art [S. 81](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0081.jpg) die feindliche Natur trenne und wegschneide, ohne Scheu vor der von den Menschen sogenannten Verwandtschaft; und da er nicht Muth genug zeigte, sagten sie ihm, was er, die Aegyptier, die Anwohner, und jedes Land, das unter Aegyptischer Herrschaft stände, leiden müßten; denn nicht unbedeutend sei das Uebel, noch werde eine geringe Sorgfalt hinreichen, seine offenbaren und geheimen Nachstellungen zu entkräften und zu vereiteln; denn es stehe ihm auch schützend zur Seite, die mächtige Schaar neidischer Dämonen, mit denen er verwandt sei und von denen er ins Daseyn gerufen worden, damit sie ihn als Werkzeug ihrer Verruchtheit gegen die Menschen gebrauchen könnten, wozu sie den Typhos geradezu gezeugt, genährt, gepflegt und nach ihrer Weise gebildet haben, da er ihnen von großem Nutzen seyn werde. Eines noch, meinen sie, sei ihm nothwendig, um Alles zu haben: ihn mit der Herrschermacht zu bekleiden; denn so werde er auf das Vollkommenste ausgerüstet seyn, großes Unheil stiften wollend und könnend. „Dich aber hassen sie sogar,“ sagte einer von ihnen; „da du ein Gewinn für die Menschheit und ihr eigenes Verderben bist; denn Volksunglück ist ist Labsal für böse Dämonen.“ Wiederholt und öfter ermahnten sie ihn deßhalb, den Bruder zu beseitigen und fern irgendwohin zu verbannen; denn sie kannten und sahen Osiris natürliche Milde, so daß sie endlich zu sagen genöthigt waren, er werde zwar eine Zeit lang widerstehen, unvermerkt aber nachgeben und an sich und allen Menschen zum Verräther werden, für den herrlichen Namen der Bruderliebe in der That das größte Unglück eintauschend. „Doch wenn ihr, sagte er, „euere Huld und Hülfe mir gewährt, so werde ich den Bruder nicht fürchten, wenn er bleibt, und mich nicht dem Zorn der Dämonen aussetzen; denn leicht ist es euch, wenn ihr wollet, auch das Versehene wieder gut zu machen.“

### 9.

[S. 82](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0082.jpg) Da fiel ihm der Vater in die Rede und sagte: „Hierin hast du Unrecht, mein Sohn; denn der göttliche Theil in der Welt beschäftigt sich mit andern Dingen, zumeist nach der ersten ihm einwohnenden Kraft wirkend und sich sättigend an der geistigen Schönheit; denn dort ist ein anderes überweltliches Göttergeschlecht, welches alle Dinge bis auf die endlichsten umfaßt; es ist unbeugsam und dem irdischen Stoffe unnachgiebig. Dieses ist für die eigentlichen Götter ein seliger Anblick; seine Quelle aber zu schauen, noch seliger. Ferner ist es, weil es in sich verharrt, überfüllt von Gutem, da es überfüllt ist von sich; für die andern ist es gut, sich zu diesem Gotte hinzuwenden. Nicht einfach fürwahr, noch einartig ist der Guten Wirksamkeit, sondern sie sorgen auch für die Theile der Welt, das aus der Betrachtung entspringende Handeln, so viel, als möglich, herableitend in das ihnen Anvertraute. Die reinen von ihnen unterwarfen sich sogleich jenem ersten Wesen; sie ordnen die, welche ihnen zunächst sind, und so steigt dann die Reihenfolge bis zu den endlichsten der Dinge herab, und Alles genießt durch mittlern der Fürsorge der ersten; aber nicht gleichmäßig; denn es ginge nicht nach der Reihe. Herabsteigend aber werden die Dinge kraftlos, bis sie entarten und die Ordnung fälschen, wobei auch das Seyn der Dinge endet. Mit dem, was hienieden vorgeht, verhält es sich ungefähr so. Dem von Natur Wandelbaren fiel als Loos das Endliche und Hinfälligste der zeugenden Natur und des körperlichen Zustandes; dem Himmel aber ward die erste, ungetrübteste und der Seele angemessene Art zu Theil. Was nun diese dort, sagte er hinweisend auf die Götter, das ist der Dämon in den vielbewegten Elementen, eine bethörte und verwegene und vermöge des weiten Abstandes von dort für die Ordnung des Göttlichen unempfängliche Natur. Da die [S. 83](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0083.jpg) Hefe der Dinge sich nicht selbst zu erhalten vermag — denn sie entschwindet und hat nichts Beharrliches; doch ahmt sie es nach durch das Werden —; und da die Dämonen, als verwandt mit der irdischen Natur, zerstörende Wesen sind, so ist es nothwendig, daß sich das Göttliche hieher wende und gewisse Anklänge gebe, denen das, was hienieden, eine Zeit lang herrlich folgt, so lange die Anregung dauert. Gleichwie am Drahte gezogene Bilder sich bewegen, wenn auch das aufhört, was an dem Getriebe die Bewegung verursachte, aber nicht ohne Unterlaß sich bewegen, da sie die Quelle der Bewegung nicht in sich haben, sondern so lange, als die verliehene Kraft wirkt und fortschreitend nicht erlischt, von ihrem eigentlichen Ursprunge sich entfernend; eben so glaube, mein lieber Osiris, daß das Treffliche und das Göttliche zugleich diesem Orte angehöre und nicht angehöre, sondern anderswoher ge- sandt werde; und deßhalb giebt es hier schwerlich gute Seelen, doch können sie erscheinen, und die Obhut der Götter thut, wenn sie dieses thut, das, was ihnen, jedoch nicht ihrem ursprünglichen Leben eigen ist; denn ein Anderes ist ihnen das Selige, weil es seliger ist, der von dem Ersten ausgehenden Ordnung zu genießen, als das Schlechtere zu ordnen; denn das Eine ist ein sich weg-, das Andere ein sich hinwenden. Du bist doch eingeweiht in das Geheimniß, bei welchem es zwei Augenpaare giebt, und die untern sich schließen müssen, wenn die obern schauen; und wenn diese sich schließen, die andern die Reihe sich zu öffnen trifft. Glaube demnach, daß es eigentlich das Betrachten und Handeln andeute, wenn die Mittlern wechselweise beides verrichten; in dem aber, was dem Vollkommnern angehört, mehr an das Bessere sich halten; mit dem Schlechtern aber nur so viel, als nöthig ist, sich befassen. Auch dieß sind also Werke der Götter, wenn sie, was nöthig ist, für die Welt thun, doch [S. 84](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0084.jpg) nicht vorzüglich Gutes; denn auch die Menschen leben bald weniger oder mehr zurückgezogen, bald obliegen sie dem Streben nach Weisheit; doch kommen sie hierin dem Göttlichen näher.

### 10.

Hieraus magst du abnehmen, was ich meine. Fordere nicht, daß die Götter stets bei dir weilen, da ihr vorzüglichstes Geschäft die Betrachtung und die ersten Theile der Welt sind, und glaube nicht, daß sie, die im Himmel und sehr weit von hier entfernt sind, ohne viele Mühe und stets herabsteigen. Sie kommen nach bestimmten Zeiten, wie die Mechaniker sie erscheinen lassen, um den Anfang einer guten Anregung in der Staatsverwaltung zu machen. Dieses aber ist der Fall, wann sie eine neue Herrschaft einsetzen, verwandte Seelen hieher bringend. Göttlich fürwahr und großartig ist diese Fürsehung, durch Einen Mann für viele Tausende der Menschen zu sorgen. Sodann müssen sie sich mit dem Ihrigen befassen; du aber, befangen in Fremdartigem, mußt bedenken, woher du bist, und daß du dadurch der Welt gewissermaßen einen Dienst erweisest; und versuchen, dich hinauf-, nicht aber die Götter herabzuziehen, und alle Fürsorge für dich tragen, gleichsam in einem Lager lebend auf fremdem Boden, eine göttliche Seele unter Dämonen, die, wie natürlich, als Erdentsprossene Nachstellungen bereiten und voll Unwillen sind, wenn man in ihrem Bezirke nach anderen Gesetzen lebt. Demnach ist es gut, Tag und Nacht zu wachen, einzig dafür besorgt, daß der Eine von Vielen, der Fremde von Einheimischen nicht mit Gewalt bestrickt werde. Hienieden giebt es auch ein heiliges Heroengeschlecht, das für die Menschen Fürsorge trägt und im Kleinen zu nützen vermag. Der hauptsächlichste Gewinn aber ist dieß, daß diese Ansiedelung des Heros, so zu sagen, bewirkt, daß das Irdische der besseren [S. 85](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0085.jpg) Natur nicht untheilhaftig bleibt; sie bieten, worin es ihnen möglich ist, die Hand. Doch wenn die Materie ihre Sprößlinge zum Kampfe gegen die Seele aufregt, so ist der von da ausgehende Widerstand, in der Götter Abwesenheit unbedeutend; denn, mächtig ist jedes in dem Eigenen. Jene wollen zuvörderst sich Alles unterwerfen. Der Angriff geschieht so. Auf Erden giebt es niemand, der nicht auch einen unvernünftigen Theil der Seele hätte. In diesen ist die Menge gehüllt, dieser hängt auch dem Weisen an; und Alle müssen ihn haben. Durch diesen, da er ihnen verwandt ist, greifen die Dämonen, Verrath stiftend, das Geschöpf an. Die Begebenheit gleicht wahrhaft einer Belagerung. Gleichwie Kohlen von Fackeln entzündet werden — denn sie fangen schneller wegen der natürlichen Verwandtschaft mit dem Feuer —; eben so erregt die dämonische Natur, da sie leidenschaftlich, ja vielmehr lebendige und bewegte Leidenschaft ist, wenn sie einer Seele naht, die ihr einwohnende Leidenschaft, und treibt ihre Kraft zur Thätigkeit an; denn durch Anregung wirkt Alles. Aehnlich aber wird alles Leidende dem Thätigen. So entflammen Dämonen die Begierde, so den Zorn und was immer für Uebel mit diesen verwandt sind, auf Seelen Einfluß äußernd durch die ihnen entsprechenden Theile, welche natürlich ihre Anwesenheit wahrnehmen und erregt und von ihnen gekräftigt werden, gegen die Vernunft sich empörend, bis sie die ganze Seele bewältigt oder an ihrer Bezwingung verzweifelt haben. Dieß ist der Kämpfe größter; denn weder Zeit, noch Art, noch Ort lassen sie unversucht, und woher man es nicht vermuthet, auch von da greifen sie an. Allenthalben Fallstricke, allenthalben Nachstellungen, Alles erregt inneren Krieg, bis sie gesiegt haben, oder von ihrem Unternehmen abgestanden sind. Von oben schauen die Götter diese herrlichen Kämpfe, aus denen du gekrönt hervorgehen wirst. Möchtest du es, auch in den folgen- [S. 86](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0086.jpg) den. Doch ist zu befürchten, daß du in jenen siegest, in diesen aber besiegt werdest; denn wenn der göttliche Theil der Seele nicht dem schlechteren folgt und ihn oft zurückhält und an sich zieht, so ist es natürlich, daß auch dieser mit der Zeit abgehärtet werde, damit er dem Andrange widerstehen könne, und, gleichsam gefestigt, nicht ferner die Einflüsse der Dämonen aufnehme. So nun wird das Geschöpf göttlich und wahrhaft dann Ein Ganzes. Dieß ist auf Erden ein himmlisches Gewächs, das keines fremden Pfropf aufnimmt, um daraus Früchte zu treiben, sondern auch diesen in sein eigenes Wesen verwamdelt. Ηaben jene daran verzweifelt, so kämpfen sie nun mit vereinter Μacht den zweiten Kampf, um es auszuhauen und von der Erde zu vertilgen, als etwas ihnen mit nichten Verwandtes; denn sie schämen sich der Niederlage, wenn ein Fremdling in ihrem Gebiete als Sieger umherwandelt, da er ein Siegeszeichen ist und erscheint. Ein Solcher nämlich verursacht ihnen nicht bloß an sich Schaden, sondern macht auch Andere zugleich von ihrer Herrschaft abtrünnig. Ist der Eifer für Tugend rege, so muß das Schlechtere sinken. Daher suchen sie sowohl Einzelne, als Herrscher, kurz Jeden, welcher sich gegen die Gesetze der Materie auflehnt, zu entfernen; doch wirst du da als König leichter, als jeder Einzelne dich hüten, weil sie von Außen angreifen, wenn es von innen nicht gelingt, durch Krieg, Empörung und Alles, was dem Körper schadet. Doch dieses wird einen König am wenigsten überwältigen, wenn er vorsichtig zu Werke geht; denn nichtig ist jeder Ankampf, wenn Kraft und Weisheit vereint sind; getrennt aber von einander ist Stärke ohne Einsicht und Weisheit ohne Kraft leicht bezwingbar.

### 11.

Ueberdieß bewunderst du, mein Sohn, die Weisheit unserer Väter an den heiligen Bildern. Wa den [S. 87](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0087.jpg) Hermes betrifft, so stellen wir den Gott unter einem doppelten Bilde dar, indem wir einen Jüngling neben einen Greis setzen, andeutend, daß, wenn einer von uns ein trefflicher Aufseher seyn will, er einsichtsvoll und stark seyn müsse, da eines ohne das andere keinen Nutzen gewährt. Deßhalb ist auch bei uns in den Vorhallen die Sphinx aufgestellt, als heiliges Sinnbild der Vereinigung des Guten, an Stärke ein Thier, an Weisheit ein Mensch; dessen Stärke, entblößt von weiser Führung, stürmt blind dahin, Alles vermengend und zerrüttend; und der Verstand ist unnütz zum Handeln, wenn ihn die Hände nicht unterstützen. Tugend aber und Glück treffen selten; doch in großen Dingen zusammen, wie sie sich in dir vereinigten. Belästige demnach nimmer die Götter, da du durch eigene Kraft, wenn du willst dich retten kannst; denn unschicklich ist es für sie, stets von dem Ihrigen sich zu entfernen und gern in Fremdartigem und Schlechterem zu verweilen. Auch ist es ruchlos, die in uns liegenden Kräfte nicht recht zu gebrauchen, damit der Reihe nach und der gegebenen Ordnung gemäß das Irdische bewahrt werde; denn dieses legt ihnen die Nothwendigkeit auf, vor der bestimmten Zeit wieder zu kommen, um für die Dinge hienieden zu sorgen. Dann aber, wenn die Harmonie, die sie angestimmt haben, sich auflöst und erschlafft, kommen sie wieder; sie straff zu stimmen und die, so zu sagen, hinschwindende aufzuregen. Dieß thun sie freudig, der Welt dadurch gewissermaßen einen Dienst leistend. Ueberdieß werden sie kommen, wenn sie durch die Schuld derjenigen, welche sie erbeten haben, verderbt und gestört worden ist, wofern die Dinge hienieden auf keine andere Weise erhalten werden kön- nen. Nicht um Kleines; noch, wenn in dem und dem gefehlt wird, regt sich Gott. Wahrlich etwas Großes ist jener Eine, um dessen willen einer jenes seligen Geschlechtes hieher kommt; doch, wenn die gesammte [S. 88](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0088.jpg) Ordnung und das Große untergeht, dann müssen sie erscheinen, um den Anklang zu einer andern Einrichtung zu geben. Daher sollen Menschen, welche an selbstverschuldeten Uebeln leiden, nicht ungehalten seyn, noch über die Götter klagen, daß Sie nicht für sie sorgen; denn die Vorsehung heischt, daß auch sie das Ihrige beitragen. Uebrigens ist es kein Wunder, daß es Uebel im Orte der Uebel giebt; ein Wunder aber, wenn es euch etwas, was nicht solcher Art ist, hier giebt; denn dieses ist ein Nichteingebürgertes und Fremdartiges, dieses ein Werk der Vorsehung, durch die man, wenn man nicht lässig ist, sondern von dem Gebrauch macht, was wir von ihr haben, vollkommen glücklich seyn kann. Denn die Vorsehung gleicht nicht der Mutter eines neugebornen Kindes, deren Geschäft es seyn muß, von ihm zu entfernen, was ihm zustoßen und lästig seyn mag — denn es ist noch unvollkommen und der Selbsthülfe entblößt —, sondern jener, die, wenn sie es großgezogen und bewaffnet hat, dasselbe die Waffen gebrauchen und die Uebel abwehren heißt. Hierüber philosophire stets und glaube, daß es für die Menschen höchst wissenswerth sei; denn sie werden an eine Vorsehung glauben und auf sich Bedacht nehmen, gottesfürchtig und besorgt zugleich, und nicht die Meinung hegen, daß Gottes Fürsorge und die Ausübung der Tugend miteinander im Widerspruche stehen. Lebe wohl! Doch beseitige, wenn du klug bist, deinen Bruder, dein und der Aegyptier Geschick kappend; denn dieß ist erlaubt. Bist du aber nachgiebig und weichherzig, dann magst du lange der Götter harren.“

### 12.

So sprach er und schied wie die Götter. Jener aber blieb zurück, ein für die Erde zu köstlicher Besitz. Sogleich strebte er, die Uebel von ihr zu entfernen, ohne im Geringsten Gewalt zu brauchen, sondern opfernd [S. 89](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0089.jpg) der Peitho, den Musen und den Charitinnen und brachten es dahin, daß sich Alle willig dem Gesetze fügten. Und die Götter gewährten, was immer die Luft trägt, und was immer Fluß und Erde schenken, Alles reichlich aus Achtung für den König; er aber überließ den Genuß dem Volke, entsagte selbst jeder Gemächlichkeit und unterzog sich im Gegentheile jeder Mühe, wenig des Schlafes genießend und desto mehr an Sorgen Theil nehmend, um es kurz zu sagen, rastlos für die Ruhe Aller bemüht. Daher überhäufte er alle Menschen, nicht nur Einzelne, sondern auch Häuser, Familien, Städte und ganze Provinzen mit innern und äußern Gütern: Er übte den Tugendeifer, verordnend, daß auf dieses Eine alles Wissen und alles Streben gerichtet werde, und setzte Belohnungen für diejenigen aus, welche über die Menschen am Besten zu herrschen und die Beherrschten sich ähnlich zu machen wußten. Gedeihen aber muß Alles, was in Ehren steht, und sinken, waß nicht geachtet wird. Zugleich nahm auch die Liebe zu jeder Bildung zu, welche sowohl den Geist, als auch die Sprache betrifft; denn diejenigen, welche sich hierin auszeichneten, waren nicht mehr als gemeine Leute zu sehen, sondern geschmückt mit königlichen Ehren, zeigend, daß die Wissenschaft eine Dienerin der Weisheit ist, weil der Geist hervortritt, in das Gewand der Rede gehüllt; denn der schöne oder schlechtere Anzug stellt ihn, wie einen Mann, entweder schön oder häßlich dar. Auch die Vorbildung suchte er demnach zu ehren; denn Bildung, glaubte er, sei der Tugend Quelle, Gottesfurcht war gerade damals ganz besonders bei den Aegyptiern heimisch. Dieß sind Geistesgüter, und reich waren an diesen die Aegyptier unter Osiris Herrschaft, so daß das Land einer Tugendschule glich, indem die Knaben einzig auf ihren Führer hinblickten, einzig thaten, was sie sahen, einzig redeten, was sie hörten. Um Reichthum war er unbekümmert; damit es aber Keinem daran [S. 90](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0090.jpg) gebräche, dafür trug er alle Sorge, verschmähte alle Geschenke und auf das Freigebigste spendend. Die Abgaben erließ er den Gemeinden, den Bedrängten gab er Geschenke, richtete das Gefallene auf und ließ das Sinkende ausbessern; die eine Stadt vergrößerte, die andere verschönerte er, baute neu, und bevölkerte die verödeten. Sonach mußte auch den Einzelne des allgemeinen Besten genießen; er aber fand es nicht beschwerlich, auch für den und den zu sorgen, so daß man unter ihm keinen Menschen weinen sah. Nicht unbekannt war dem Osiris, wessen jeder bedurfte, und was dem und dem hinderlich war, um glücklich zu seyn. Der Eine verlangte nach verdienter Ehre, und er gewährte sie ihm, da ein Anderer, in seine Bücher vertieft, nicht Muße fand, sich seinen Unterhalt zu verschaffen, so ließ er ihn im Prytaneion speisen; ein Anderer kümmerte sich nicht um menschliche Ehre, und sein Vermögen nährte ihn reichlich, und er schämte sich, Aemter zu bekleiden; euch dieser war ihm nicht unbekannt, sondern er enthob ihn seines Amtes, nicht ersucht, sondern ihn ersuchend, indem er, ehe er gebeten ward, seinen Wunsch gewährte; denn er wollte aus Achtung für Weisheit, daß ein Solcher selbstständig und frei seyn solle, wie ein heiliges, gottgeweihtes Geschöpf; und, um es kurz zu sagen, Keiner ermangelte seines Verdienstes, außer wer sich eines Vergehens schuldig machte. Diesem aber maß er nicht nach Verdienst zu; denn er suchte durch Sanftheit der Gesinnung und durch edle Handlungen auch den Gefühllosesten zu besiegen. Daher glaubte er auch, er werde sowohl über seinen Bruder, als über dessen Mitverschworne die Oberhand gewinnen, wenn er durch Tugendfülle ihre Herzen umwandelte. Hierin allein täuschte er sich; denn Scheelsucht wird durch Tugend nicht so fast beschwichtigt, als vielmehr entflammt; denn da sie sich von Natur an das Gute anhängt, so nimmt auch, je mehr das Gute gedeiht, [S. 91](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0091.jpg) der Schmerz darüber zu, was auch dem über Osiris Herrschaft schwerseufzenden Bruder begegnete.

### 13.

Sogleich, als jener die Herrschaft antrat, wäre dieser beinahe um das Leben gekommen: er fiel mit seinem verruchten Haupte auf den Boden hin und stieß es an Säulen; viele Tage lang nahm er, obgleich sehr gefräßig, keine Speise zu sich, und wies, obgleich dem Weine sehr ergeben, den Trank zurück. Schlafsüchtig, war er stets schlaflos, und blieb fortwährend wach, obgleich er sich sehr dagegen sträubte und geflissentlich die Augen schloß, um sich von der Erinnerung an das, was seine Seele stachelte, zu befreien. Allein, die Erinnerung widerstrebt dem, der sie abzulegen sucht, auf das Beharrlichste. Daher schwebte ihm auch, wenn er die Augen schloß, das Bild seiner Leiden vor; und wenn ihn etwa der Schlummer beschlich, so war er im Traum noch unglücklicher daran; denn er sah vor Augen jenen Hügel, jene Stimmen, jene Hände, welche sich insgesammt für seinen Bruder erhoben; und wenn er gern aufstand, überdrüßig des argen Gesichtes, so wurden seine Ohren noch lange von dem Hall der Jubelnden umtönt; er konnte sich nicht ruhig halten, da sich sein Herz grämte, und wenn er hervortauchte aus dem Hause, so empfieng ihn Unglück: Aller Reden, Werke und Gesänge verherrlichten den Osiris, wie schön zu sehen, wie weise in seinen Reden der neue König, daß seine Seelengröße ohne Stolz, seine Sanftmuth ohne Wegwerfung sei. Er kehrte demnach wieder zurück und schloß sich ein, nicht wissend, wie er leben sollte, weder selbst, noch seine Frau, ein anderes entsetzliches Uebel, putzliebend, des Theaters und Marktes unersättlich, Aller Augen auf sich zu ziehen wünschend und meinend; weßhalb sie es auch für ein größeres Unglück hielt, daß ihr Mann bei der Königswahl durchgefallen; [S. 92](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0092.jpg) denn sie meinte, so könnte sie vor dem Volke ihre Herrschaft in höherem Glanze zeigen und ihrer Macht in Weichlichkeit genießen. Und Typhos, obgleich schon ältlich, wurde von ihr gefesselt, wie ein Knäblein, welches das erstemal die Regungen der Liebe fühlt. Ein Unglück war einestheils für ihn die Scham vor dem Weibe, bei dem er sich gebrüstet, er werde die Oberherrschaft erlangen und gemeinschaftlich mit ihr walten. Sie war auch im Privatstande allgemein dafür bekannt, daß sie sich in den entgegengesetztesten Dingen hervorzuthun suche, sie, die weibischeste der Frauen, neuen Prunk zu ersinnen, sich zu zieren und ihrer Neigung zu fröhnen, und höchst verwegen, Μänneranschläge zu fassen und Versuche zu wagen, vielerlei betreibend und Neuerungen machend. Zu diesem und Anderm hatte sie sich mit Buhlerinnen und Schützlingen versehen, um lauter Gleichgesinnte zu haben und sich derselben nach ihrer Neigung zu Hause und außer dem Hause zu bedienen. Daß auch Osiris ein Frauengemach hatte, daran erinnerte sein Sohn, wenn man ihn sah, obgleich man seinen Sohn Oros selten sehen konnte ; denn Osiris glaubte, Eine Tugend des Weibes sei, daß weder ihr Körper, noch ihr Name die Schwelle des Vorhofes überschritte. Nicht einmal dieß, daß sie auf dem Gipfel des Glückes stand, konnte die Besonnene von der einmal angenommenen Lebensweise abbringen; ja sie barg sich noch mehr bei der Größe ihrer Macht. Auch er frohlockte nicht einmal, als sei er dadurch beglückter; ja er wußte, daß er, auch wenn er nicht dahin gelangt wäre, nicht minder glücklich seyn würde; denn dieses Glück schaffe sich ein jeder selbst, wenn er gut seyn wolle. Deßhalb kann man die Tugendhaften, mögen sie Einzelne oder Herrscher seyn, gleich heiterer Laune sehen; denn jedes Leben ist Stoff für Tugend. So wie wir es auf der Bühne an den Tragödienspielern wahrnehmen: wer seinen Vortrag herrlich gebildet hat, der [S. 93](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0093.jpg) wird eben so gut den Kreon, wie den Telephos spielen, und das Purpurgewand unterscheidet sich nicht von den Bettlerlumpen, was die Kraft und Schönheit der Stimme und die Fesselung der Zuschauer durch den Wohllaut des Gesanges betrifft; ja er wird die Dienerin und die Herrin mit gleicher Grazie darstellen; und was er immer für eine Rolle übernimmt, daß er sie schön spiele, dieß fordert der Choregos des Schauspiels; so vertheilen Gott und Glück unter uns wie Rollen die Leben in dem großen Schauspiele der Welt; kein Leben ist besser oder schlechter, als das andere, sondern jeder gebraucht es, wie er kann. Der Tugendhafte kann allenthalben stets gut leben, mag er den Bettler, mag er den Alleinherrscher darstellen. Seine Rolle wird ihm nichts verschlagen; denn auch der Tragödienspieler würde sich lächerlich machen, wenn er die eine ablehnte, die andere übernähme; denn wenn er in der des alten Weibes Beifall erntet, so wird er bekränzt und ausgerufen, und, wenn er die des Königs schlecht spielt, ausgezischt und ausgepfiffen, manchmal auch mit Steinen geworfen. Kein Leben ist uns eigen, sondern mit fremden sind wir von außen umgeben; wir aber, die wir uns derselben im Innern bedienen, sie besser oder schlechter machend und darstellend, sind Wettkämpfer in lebenden Schauspielen. Daher kann man sie an- und ausziehen.

### 14.

Osiris wußte — denn man hatte ihn gelehrt, worin das Eigenthümliche, und worin das Fremdartige bestehe —, daß der Geist das Maaß der Glückseligkeit bestimme. Demnach brachte er es dahin, daß die Seinigen eben so dachten, wie er: daß Einzelne und Beamte unerschrocken vor äußeren Dingen blieben. Jene hingegen — denn sie lebten der Sinnlichkeit und es gebrach ihnen an Verstand —, sorglose Verehrer des Glücks, [S. 94](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0094.jpg) das Fremdartige für Eigenthum haltend, waren voll Dünkels in Erwartung der Königsherrschaft, und, da sie nicht an sie gelangte, verzweifelten sie an sich und meinten, sie könnten nicht mehr leben. Wiederholt und öfter verdient es gesagt zu werden: "Die Richtschnur der Ungeschliffenheit ist, nicht abzuwarten das Loos des Lebens, wie bei Tische ein Gericht, das herumgeht und an uns kommen wird, damit wir es nehmen, sondern dasselbe zu entraffen, oder heimlich wegzunehmen. Ein Solcher wird, wenn er es erhält, als unordentlicher Gast verlacht und dem Anordner des Mahles verhaßt werden, da er durch Ungebühr, was wenigstens von ihm abhängt, die Ordnung stört; wenn er es aber nicht erhält, so widerfährt ihm nicht bloß dieses, sondern er wird außerdem noch weinen, wie ein Knäblein, auf das vorübergetragene und an den Nachbar gelangte Gericht selbst gespannt:“ Beinahe eben so ging es dem Typhos; denn er hatte sich den Göttern verhaßt gemacht und jammerte, und die Menge lachte des Vorfalls. Nicht einmal, daß er viele Monate von Gram gebeugt war und täglich den Tod erwartete, nicht einmal dieß erregte Mitleid, sondern Zorn bei den Mannhaften und Gelächter bei den Weichherzigern, so daß dieser Vorfall bereits zum Sprichworte ward, und man die, welche blassen Gesichtes waren, fragte: „Ist etwa deinem Bruder Heil widerfahren?“ Mit Recht wäre er durch sich selbst gefallen, dem Verderben preisgegeben; doch hielt jetzt das verruchte Weib, das auch im Unglücke zu sehr Weib war, sich und ihn zurück, stets willfährig ihn findend, und zog ihn vom Weinen ab, ihm Beschäftigung gebend, Leidenschaft durch Leidenschaft verdrängend, Schmerz durch Lust beseitigend. So kämpfte er dagegen, abwechselnd den entgegengesetztesten Uebeln erliegend. Bald wehklagte er, bald entbrannte er in Lust; zügellose Jünglinge drängten sich da und immer mehrere in sein Haus, und es gab Schmaus- [S. 95](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0095.jpg) und Trinkgelage, um damit die Zeit zu tödten und den Geistesnebel zu mildern. Auch im Uebrigen sannen sie darauf, daß sie ganz und gar nicht Muße finden, an Osiris Glück zu denken. Sie legten Teiche an, und Inseln in den Teichen, und auf den Inseln künstliche warme Bäder, damit sie sich unter Weibern gemeinschaftlich enthüllen und ohne Scheu vereinen könnten.

### 15.

Wählend sie damit beschäftigt waren, kamen sie auf den Gedanken, die Herrschermacht an sich zu reißen, durch den Einfluß böser Dämonen, welche ihnen diese Art und Weise angaben und das Uebrige ganz offen veranstalteten, anwesend und umherwandelnd; denn unerträglich war es ihnen zu sehen, daß das ihrige ruhmlos vergehe, während die Weisheit in Achtung stand, die Gottesfurcht gedieh, verbannt die Ungerechtigkeit, heimisch die Eintracht war, und alle Tugenden blühten. Das Weinen war bei den Aegyptiern nur dem Namen nach übrig, Alles glückverheißend, Alles in Ordnung, indem der Staat, wie ein lebendiges Geschöpf, von dem Gesetze beseelt war und sich in ihm bewegte, und die Theile mit dem Ganzen zusammenstimmten. Dieß entflammt die Dämonen zur Wuth, an diesem haften sie, zu ihren Werkzeugen verwandte Menschen gebrauchend. Angezettelt wird das Unheil in zwei Frauengemächern. Der Heerführer der fremden Truppen hatte seinen Sitz in der Königsstadt, und er und seine Schaaren schienen den Aegyptiern zu dienen. Damals aber führten sie einen unglücklichen Krieg gegen einen Theil von ihnen, welcher abgefallen war, und manche Flecken Aegyptens waren schwer bedrängt worden, indem die Dämonen dadurch Anstalten zu ihrem Schauspiele trafen. Zu dessen Gattin ging bei Tage und bei Nacht die Gattin des Typhos und überzeugte leicht die ausländische und bethörte Alte durch ihre Kerkepische Verschmitztheit, [S. 96](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0096.jpg) daß sie für sie besorgt sei und daß sie vorhersehe das Uebel, das sie treffen würde, wenn dem Osiris seine Unternehmungen nach Wunsche gingen, »denn er klagt über Verrätherei und glaubt, man kriege einen verabredeten Krieg, indem die Ausländer, im Einverständnisse die Heere theilten. Daher beschloß er, sagt sie, ihn mit aller Gewalt und List zurückzuführen, und, sobald er die Waffen niedergelegt, seiner Würde zu entsetzen, und ihn und dich und deine Kinder schmählich zu verderben; diese Edlen, die herrlichen Sprößlinge, auch diese beschloß er, ehe sie zu Jünglingen herangereift, zu tödten.« Zugleich pflegte sie zu weinen, unter dem Kinne berührend die Knäblein, Wohlwollen durch Mitleid heuchelnd. Die Skythische Alte wehklagte sogleich, meinend, sie sehe vor Augen das Unglück und leide es selbst. Jene aber erfüllte sie noch mit einem andern Schrecken, und täglich mit einem andern; ,sie erzählte ihr nämlich von geheimen Anschlägen, welche gegen sie gefaßt würden: das Skythenvolk würde gänzlich aus dem Lande vertrieben werden, und Osiris sei täglich damit beschäftigt, die Kriegsschaaren insgeheim vollzählig machend und übrigens dafür sorgend, daß die Aegyptier, wenn sie die Ausländer entweder getödtet oder vertrieben hätten, allein das Land bewohnten. Dieß werde sehr leicht seyn, wenn er ihren Befehlshaber durch Zusendung eines Handschreibens, zum Privatmann herabwürdigt und unter das Gesetz stellt. Hat er dieses bewirkt, so glaubt er mit den Uebrigen geringe Mühe zu haben. »Jetzt,« sagt sie, »weint Typhos zu Hause, denn euerer Sache ist er hold und als Staatsbeamter unterstützte er immer die Ausländer, durch die uns auch die Königswürde entging, weil sie zur Zeit der Ausrufung nicht zugegen waren. So könntet ihr jetzt der Aegyptier spotten und im Besitze ihrer Habe seyn, über euere Herren wie über Sklaven gebietend. Allein damals wurden wir von euch nicht unterstützt, und jetzt sind wir nicht [S. 97](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0097.jpg) im Stande euch zu helfen. Ein Unglück ist es für uns, daß die Gefahren schon unseren Freunden drohen.« So überlistete sie die Alte und schreckte sie auf das Aeußerste, als wären sie unvermeidlich, und, als es ihr genügte, wendet sie einen andern Kunstgriff an, um von der Furcht die Ausländerin abzulenken, welche schon gelernt hatte, ihrer Leiterin zu folgen, ermuthigte sie allmählig und erfüllte sie mit Hoffnungen: »Aber groß,« sagte sie, »ist der Anschlag und es bedarf ungemeiner Kühnheit, um nicht unter Osiris zu stehen, — zu leben und nicht zu leben, wann er will.« Dunkel deutete sie zuerst die Empörung an; dann bezeichnete sie sie offner; dann unverhüllt, allmählig an die Erzählung, und das Wagstück sie gewöhnend, bis sie endlich die Eingeschüchterte zur Kühnheit entflammte, zeigend, daß Osiris Macht nichtig sei, wenn sie wollten; »denn das Gesetz,« sagte sie, »die Gewohnheit der Ehrenbezeigung, das Alte und Angestammte macht die Feigen von selbst zu Sklaven; wer aber die Zügel abwirft, findet sie schwach, und frei ist der Starke, wenn er sich nicht durch Gewohnheit schrecken läßt, was uns nicht begegnen wird, so lange ihr die Waffen führet, und Osiris nur den Göttern fleht, jetzt Gesandtschaften Bescheide giebt, jetzt Streitigkeiten entscheidet, jetzt mit etwas Anderm, was auf Frieden Bezug hat, sich beschäftigt. Nimmermehr, wenn wir gemeinschaftlich den Adel theilen und einführen, ihr aber euere Heldenarme gebraucht, wird Osiris irgend einem Skythen ein Leid zufügen. Ihr werdet keine gewaltige Neuerung machen, noch die Einrichtungen der Aegyptier verletzen, noch die Staats- Verfassung ändern, sondern weit besser gründen und ordnen, wenn ihr dem Typhos die Regierung verschafft, der gleicher Abkunft mit Osiris, aber älter und würdiger ist, über Aegypten zu herrschen. Daher ist es ganz unwahrscheinlich, daß sich die Aegyptier gegen euch erheben, da keine bedeutende Aenderung in der her- [S. 98](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0098.jpg) kömmlichen Verfassung getroffen wird. Der Glanz der Herrschaft wird demnach uns; das Gute euch beschieden seyn, und ihr werdet euch an ganz Aegypten, wie an einem Tische, laben. Nur versprich mir, deinen Mann zu gewinnen! Du fürwahr,« sagte sie, »wirst ihn mit mir gewinnen.« So thaten sie; und als man seinen Heranzug meldete, sprachen einerseits bestellte Vorläufer ingeheim von jenem Anschlag, unter dem Scheine des Schweigens offener, als die, welche es laut sagten, verkündend, was sie zu verheimlichen schienen; andererseits erregten dunkle Briefe, zur Sicherheit rathend, Unruhe. Schon sagte auch mancher öffentlich, daß man sich vor Nachstellung sichern müsse; ein anderer deutlicher, und einer nach dem andern, lauter Anhänger des Typhos und Mitverschworne der Frauen. Und was dem Ganzen die Krone aufsetzte, entgegen gingen ihm die Frauen, die Urheberinnen des Schauspiels, und Typhos selbst, als begäbe er sich wegen etwas Andern aus der Stadt, kommt heimlich mit ihm zusammen, unterhandelt wegen der Herrschaft und räth ihm, sogleich Hand an das Werk zu legen, sollte auch die Königsstadt zugleich mit Osiris untergehen, dieß zugebend, weil ihm auch das übrige Aegypten genüge, — »und zugleich damit,« sagt er, »deine Krieger sich bereichern können durch die Unterjochung der gesegneten Stadt und des gemeinsamen Herdes der Angesehensten in Aegypten und durch die Plünderung der Schätze.« Jene verrieth ihm der treffliche Typhos aus Haß gegen die Einwohner wegen ihres Wohlwollens gegen Osiris. Der Skythe aber weigerte sich, es zu thun; denn er habe Ehrfurcht gegen die heilige Rathsversammlung, gegen das edle Volk und gegen die Stadtobrigkeiten. Selbst gegen Osiris, sagte er, ziehe er nicht aus freiem Antriebe, sondern nothgedrungen, da er ihm die Nothwendigkeit auferlegt habe, und wenn es gelinge, ihn zu besiegen, so werde er, wenn die Stadt gerettet werde und das [S. 99](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0099.jpg) Land unverwüstet bleibe, es als Gewinn ansehen, daß kein größeres Uebel nothwendig gewesen.

### 16.

Nun aber erklärt der Mythos, daß er ungern bei Osiris Leiden verweilen werde; denn es sei nicht naturgemäß, lange bei einer traurigen Erzählung auszuharren. Bis jetzt feiert man seit jener Zeit die Unglückstage der heiligen Thränen, und diejenigen, welchen erlaubt ist, zuzusehen, schauen die bewegten Bilder derselben. Das aber, sagt er, verdiene allgemein erzählt zu werden: für das Land, für die Heiligthümer, für die Gesetze überliefert er sich selbst denen, die, wenn sie ihn nicht bekämen, Alles zu vertilgen drohten, und setzte auf einem Lastschiffe über den Strom. Sogleich wird er allenthalben zu Land und zur See bewacht, und der Barbar hält eine Rathsversammlung, um die Strafe, welche er büßen solle, zu bestimmen. Da verlangte Typhos, man solle ihn so schnell und gewaltsam, als nur möglich, tödten; die Barbaren aber, obgleich sie beleidigt zu seyn glaubten, hielten es für Frevel, und hegten Ehrfurcht gegen die Tugend; doch bestraften sie ihn mit der Verbannung; und auch, dessen schämten sie sich wieder und wollten es nicht für eine Verbannung, sondern für eine Entfernung angesehen wissen. Schätze und Habe ließen sie ihm, obgleich Typhos sie ihnen, bot, und berührten sie so wenig, wie ein Heiligthum. Jener zog nun fort unter dem Geleite Gottes und edler Heroen, um nach den vom Schicksale bestimmten Zeiten wiederzukehren; denn das Schlechtere konnte nicht obsiegen in Aegypten, noch in kurzer Zeit alles in Verwirrung und Trauer versinken, so lange jene heilige Seele dort weilte. Um dieses möglich zu machen, hatten sich die Dämonen, welche sich eigentlich mit diesen Dingen befassen, gleich von Anfang gegen ihn erhoben. Ihnen fröhnend, sättigte sie der einst ins Daseyn von ihnen Geförderte und so eben [S. 100](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0100.jpg) zur Gewaltherrschaft Berufene mit Ungemachen aller Art. Sogleich wurden den Staaten weit größere Steuern aufgelegt, nicht bestehende Schulden ersonnen, in Ver- gessenheit begrabene hervorgezogen. Was dem Bewohner des Binnenlandes zukommt, mußte der Flußanwohner leisten, und Fahrzeuge forderte er von dem Bewohnner des Binnenlandes, damit kein Mensch sich freuen könnte. Dieß waren die größten Uebel für das Volk; ein anderes noch allgemeiner: er sandte feile Statthalter und Beamte in die Provinzen, öffentlich verkaufend die Staaten. Die nun, welche die Verwaltung einer Provinz gemiethet, glaubten, besonders, wenn einer noch sehr jung war, da die Miethung nur auf Ein Jahr bestimmt wurde; sich in diesem Jahre Vorrath für ein zügelloses Alter sammeln zu müssen. Eines von dem, was unter Typhos geschah, war auch dieß: schriftlich bedung er denen, welche ihm Geld erlegt hatten, die Zeit ihres Amtes. Vorher aber wurde, wer einer Schlechtigkeit angeklagt ward, seines Amtes entsetzt; einem Andern wurde als Lohn seines Wohlverhaltens eine ansehnlichere Ehrenstelle, ein größerer Wirkungskreis und Verlängerung der Zeit zu Theil. Seitdem seufzten alle allenthalben, jeder von ihnen hatte über ein besonderes Unglück zu klagen, und von Volk zu Volk, von Rathsversammlung zu Rathsversammlung wurden sie von allen Uebeln bedrängt, so daß sich nur eine Stimme aus Aegypten zum Himmel erhob als Wiederhall der allgemeinen Wehklage. Da erbarmten sich die Götter des Volkes und trafen Anstalten, ihm zu helfen. Doch hielten sie es nicht für gut, ehe noch genauer Tugend und Laster gegen einander geprüft worden, damit auch die Unbesonnensten das Bessere und das Schlechtere sogar handgreiflich unterscheiden und befolgen oder meiden könnten.

### 17.

Typhos bemühte sieh nun, Osiris Herrschaft ganz aus dem Andenken der Menschen zu vertilgen; er ver- [S. 101](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0101.jpg) suchte dieß auf mancherlei Weise, besonders aber auf diese; entschiedene Processe ließ er aufs Neue vornehmen, und der Verurtheilte mußte gewinnen; den Gesandtschaften gab er andere Bescheide, und unter ihnen galt der als Feind, der von jener göttlichen Zunge Nutzen gezogen; und er, sein Staat und seine Familie, mußten mit dem Unglück hausen. In mißlichen Dingen hatte man zwei Mittel, ihn zu gewinnen, wenn man entweder seiner Frau Geld darbrachte; sie saß nämlich ganz öffentlich da, wie in einem Hurengemache, zur Befriedigung ihrer Lust und zu ihren Geschäften der Buhldirnen als Kupplerinnen sich bedienend, und machte die einst von den Aegyptiern sogenannte Gerichtsstätte zu einer Bude feiler Richtersprüche. Wer mit ihr gesprochen, fand Gnade bei Typhos; denn auch sonst war er zahm und folgsam den Frauen, und wußte ihnen Dank, weil sie ihm die Herrschergewalt verschafft hatten. Dieß war in schwieriger Lage ein Mittel für diejenigen, welche ihn hart fanden; ein anderes, wenn man zu Einem von denen aus jener verruchten Schaar, nämlich von den Tischgenossen des Typhos, ging. Diese nannte man mächtig und beglückt, — armselige und verderbte Menschen! Zu diesen also mußte man gehen und seinen Spott über Osiris ausgießen. So machten es die, welche sich ganz und gar nicht um Tugend kümmerten und es nicht für Schande hielten, aus Allem Gewinn zu ziehen. Sogleich änderte sich ihr Geschick, wie ihre Gesinnung; denn der Spruch drang in den Pallast des Wütherichs und fand Beifall bei Tische. Wer sich dem Typhos gefällig zeigte, dem zeigte er sich wieder gefällig. Dieß that der Eine und Andere, und sie hatten Nutzen davon; doch wußten sie, daß sie sich den Göttern und edlen Menschen verhaßt machten. Die Meisten jedoch blieben standhaft.

### 18.

[S. 102](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0102.jpg) Einer aber war unerschütterlich; doch von der Philosophie etwas ländlich gebildet und städtischer Sitte unempfänglich. Dieser hatte von Osiris, wie überhaupt alle Menschen, sehr viel Gutes erhalten, nicht nur daß er selbst keine Leistungen zu machen, sondern daß auch seine Vaterstadt geringere an ihn zu machen hatte. Als damals gar viele, um Osiris zu preisen, Gesänge dichteten und Reden verfaßten, und ihm, so zu sagen Wohlwollen mit Wohlwollen erwiederten, war auch er dankbar, wie jene, und verfaßte um so mehr Gedichte und Reden, je mehr er es im Stande war, und sang zur Lyra die Dorische Weise, die allein, wie er glaubte, die Tiefe der Empfindung und des Ausdrucks fassen konnte. Doch machte er sie nicht öffentlich bekannt, sondern, wenn er ein für männliche Reden empfängliches Ohr fand, das sich nicht kitzeln ließe und durch Gänge bis zu dem Herzen durchbrochen war, diesem vertraute er seine Reden an. Er wußte zwar, daß Osiris der feinste Beurtheiler solcher Tagesaufsätze und lange Dauer versprechender Reden sei; doch wollte er ihm nichts über ihn selbst vortragen, einerseits, weil er glaubte, die Rede gewähre keinen vollen Ersatz für die That, andererseits, weil er vor Ländlichkeit, in der er erzogen ward, den Schein der Schmeichelei scheute. Nachdem aber Typhos Aegypten mit Gewalt an sich gerissen hatte und den Wütherich spielte, da war er noch ländlicher; damals machte er seine Reden bekannt, damals trug er sie vor, zum Schrecken aller Zuhörer; ja, er hielt es für Frevel, wenn er nicht öffentlich als Hasser derjenigen aufträte, welche seinen Wohlthäter mißhandelt hatten. Er stieß die grauenvollsten Flüche gegen Typhos aus, in Reden und in Schriften; und zu Hause und auf dem Markte war er redselig, obgleich man ihm früher das Schweigen zum Vorwurfe machte. In allen Reden sprach er von Osiris, in allen Versammlungen, welchen [S. 103](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0103.jpg) er beiwohnte, wurden Osiris Thaten gesungen, und denen, die seine Erzählungen nicht ertragen konnten, drang er sie auf und achtete nicht der Warnungen der Greise und Freunde, noch schreckte ihn Furcht von seinem Eifer ab, und er raste offenbar, so zu sagen, eine edle Raserei. Er ruhte nicht, bis er dem Typhos selbst so nahe als möglich stehend, als gerade allenthalbenher erlesene Männer bei ihm versammelt waren, eine lange Lobrede auf seinen Bruder gehalten und ihn ermahnt hatte, der ihm so nahe verwandten Tugend nachzueifern. Dieser aber entbrannte und war offenbar von Wuth ergriffen; doch enthielt er sich aus Scheu vor den Versammelten der Gewaltthat, nothgedrungen sich mäßigend. Aus seiner Miene konnte man seine Gesinnung errathen, die verschiedene Arten von Leidenschaften wechselte; so nahm er in kürzester Zeit alle Farben an. Seitdem nun war er ihm verhaßter und unglücklicher, und geschwunden das Gute, das er unter Osiris genossen; allein Typhos that ihm noch anderes zu Leid, die Städte, für die er gesprochen, drückend und ein besonderes Uebel ihm aussinnend, daß er nimmermehr nach Hause käme, sondern bleiben müßte, unter dem Drange seufzend, die- jenigen glücklich sehend, die er haßte. In dieser Lage stärkt Gott den Fremden, ihm sichtbar erscheinend und auszudauern gebietend. Nicht Jahre nämlich, sondern Monate, sprach er, seien vom Schicksale bestimmt, binnen welchen die Aegyptischen Scepter die Klauen wilder Thiere emporstrecken und abwärts die Häupter der heiligen Vögel senken werden. Ein heiliges Sinnbild war dieß. Und der Fremde las die in Obeliske und Tempelmauern gegrabene Schrift; der Gott aber erklärte ihm auch den Sinn der Hieroglyphe und giebt ihm ein Zeichen der Zeit: »Wann,« sprach er, »die jetzigen Machthaber auch in unserer gottesdienstlichen Feier Neuerungen zu machen versuchen, dann erwarte bald, daß jene Erdensöhne — er meinte damit die Fremd- [S. 104](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0104.jpg) linge, — von den Strafgöttinnen verfolgt, durch sich selbst entfernt werden, und, wenn noch etwas von jener Empörung zurückbleibt und nicht Alles auf Einmal vertilgt wird, und selbst Typhos im Pallaste weilt, so darfst du deßhalb nicht an den Göttern verzweifeln. Ein andederes Sinnbild sei dir dieß! Wann wir die irdische Luft, von dem Hauche der Gottlosen verpestet, durch Wasser und Feuer reinigen, dann wird auch den Uebri- gen die Strafe folgen, und du kannst sogleich eine bessere Ordnung der Dinge erwarten, ist Typhos aus dem Wege geräumt; denn solche Scheusale treiben wir durch Blitz und Donner aus.« Da schien dem Fremden auch, was ihm lange beschwerlich war, selig, und er klagte nimmermehr über den Zwang des Aufenthalts, während dessen er Augenzeuge der Erscheinung der Götter werden sollte. Es übertraf alle menschliche Erwartung, daß eine zahlreiche bewaffnete Macht, die auch im Frieden in Eisen zu gehen pflege, ohne allen Widerstand besiegt würde. Er dachte darüber nach, wie dieß möglich wäre; doch war es über alles Nachdenken erhaben. Als aber Typhos bald darauf einen sehr argen Schlag des Aberglaubens und eine Fälschung der gottesdienstlichen Feier, wie einer Münze, die durch ein altes Gesetz aus den Staaten verbannt wird, das nach außen und fern von den Mauern die Ruchlosigkeit scheucht; als er diesen nicht in eigener Person, aus Furcht vor dem Aegyptiervolke, sondern durch die Barbaren einzuführen und ihnen, mit Verletzung der Landesgesetze, ein Heiligthum in der Stadt einzuräumen suchte, da fiel dem Fremden sogleich ein, dieß nämlich sei es, was ihm der Gott verkündigt habe; vielleicht werde ich auch das Folgende sehen. Er erwartete gemäß dem, was er damals vernommen, daß das Eine, was den Osiris anlange, sogleich eintreffen werde; das Andere in spätern Jahren, wenn Oros, sein Sohn, statt des Löwen den Wolf zu Hülfe rufen werde. Was aber der Wolf bedeute, lehrt [S. 105](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0105.jpg) eine heilige Sage, die man nicht einmal im Gewande der Fabel erzählen darf.

## Zweite Erzählung.

### 1.

Jetzt offenbarte sich nun der Götter Hülfe, nachdem alles allenthalben von allen Uebeln erfüllt und schon der Glaube an eine Vorsehung aus den Herzen der Menschen verschwunden war, indem die ruchlose Ansicht durch das, was vor den Augen vorging, Bestätigung fand. Nirgends zeigte sich durch menschliche That ein Rettungsmittel, da die Barbaren in der Stadt gelagert hatten. Ihr Befehlshaber wurde des Nachts von Furcht ergriffen — vermuthlich setzten ihm die Korybanten zu — und panische Schrecken befielen bei Tage das Heer. Da dieses öfter geschah, kamen sie außer sich und wußten sich nicht zu rathen; sie zogen umher, einzeln und zu mehreren, alle wie vom Wahnsinn betäubt, jetzt die Schwerter zu ziehen versuchend und gleichsam schon kriegslustig; jetzt wieder jammernd und um Rettung flehend; dann, wieder aufspringend, schienen sie jetzt zu fliehen, jetzt zu verfolgen, als läge ein Gegenhalt in der Stadt verborgen. Allein dort war weder Waffe, noch Kämpfer, sondern sie waren als offenbare Beute vom Typhos verrathen. Auch ist es sehr einleuchtend, daß selbst die trefflich Gerüsteten, sollen sie sich nicht vergebens gerüstet haben, der Gottheit bedürfen und daß der Sieg nicht anderswoher komme; und da natürlich der besser Gerüstete siegt, so entzieht mancher, thöricht urtheilend, der höheren Ursache ihren Werth; denn wenn wir das Unsere gethan haben, so scheint Gott überflüssig zu seyn und streitet sich um den errungenen Sieg. Ist aber das Geschehene, unver- [S. 106](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0106.jpg) mittelt, und hat es nur in dem Unsichtbaren seinen Grund, so haben wir einen augenscheinlichen, nicht einen Wortbeweis gegen die, welche nicht an die Fürsorge der Götter für die Menschen glauben. So ungefähr war auch jenes beschaffen. Die Kühnen, die Siegenden, die Bepanzerten, deren Spiel und Ernst durchaus, so zu sagen, eine Kriegs- und Schlachtübung war, Reiter auf dem Markte in Reihen einherziehend, unter dem Getöne der Trompete schaarenweise sich bewegend — denn wenn einer eines Marketenders oder eines Schusters bedurfte, oder wenn er sein Schwert fegen wollte, so umgaben jeden bei diesem Geschäfte alle wie eine Leibwache, damit die Schaar auf den Straßen nicht getrennt würde — diese zogen, vor den Unbewaffneten, vor den Wehrlosen, vor den Zagenden, vor den nicht einmal zu siegen Wünschenden mit Macht fliehend, auf ein allgemeines Zeichen aus der Stadt, Kinder, Weiber, und das Köstlichste entführend, als könnten sie nicht öffentlich auch die Frauen der Aegyptier als Sklavinnen fortschleppen. Als das Volk sah, daß sie sich marschfertig machten, begriff es noch nichts was dieß zu bedeuten habe, sondern verzweifelte noch mehr an seiner Rettung, so daß die Einen zu Hause sich selbst einge- schlossen hielten, dort Brand erwartend; die Andern, dem Brande das Eisen vorziehend, sich ein leichteres Werkzeug des Todes verschafften, nicht zu irgend einer Unternehmung, sondern um sich, wann es seyn müßte, selbst zu entleiben; Andere wollten zu Schiffe gehen, und sahen sich im Geiste nach Inseln, Flecken und Städten in der Ferne um; denn jeder Platz schien damals sicherer, als die grofse Thebä, in welcher der Königspallast der Aegyptier war. Als die Götter sie mit Mühe und allmählig dahingebracht hatten, daß sie den Ereignissen Glauben schenkten und, wieder Muth fassend, vielmehr auf ihre Rettung bedacht waren, vernahmen sie diese ihnen sehr unglaubliche Begebenheit.

### 2.

[S. 107](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0107.jpg) Ein armes, sehr altes Weib verschaffte sich an einem Seitenthore ihren armseligen, aber nöthigen Erwerb; beide Hände ausstreckend, ob ihr jemand einen Dreier hineinwerfe. Sie war schon sehr frühe zu ihrem Bettlersitze gekommen; denn der Lebensbedarf ist stark genug, uns um den Schlaf zu berücken. Dort sitzend, that sie, wie man erwarten kann: die zu ihren Geschäften Eilenden geleitete sie mit Worten guter Vorbedeutung, verkündete einen glücklichen Tag, betete und verhieß Gottes Huld. Von ferne sehend, was die Skythen thaten — denn es war schon Tag, und sie hörten nicht auf, wie Diebe, aus- und einlaufend, insgesammt aufzuzubrechen, — dachte Sie bei sich, Thebä werde da das letztemal die Sonne schauen; dieses nämlich thäten sie, damit die Stadt kein Unterpfand von ihnen hätte, so daß sie, sobald sie abgezogen, ihre Frevelthaten beginnen würden, ohne Furcht, daß ihnen ein Unglück begegnen möchte, da die Frevler mit den Betheiligten zusammenwohnten. Sie warf nun den Becher um, in dem sie ihr Geld sammelte, und, vieles klagend und die Götter anrufend, sprach sie: »Ja euch, als ihr, aus der Heimath vertrieben, umherirrtet, hat Aegypten als Flehende aufgenommen, und nicht nur, wie es Flehenden ziemte, behandelt, sondern auch der Aufnahme in den Staat gewürdigt, mit obrigkeitlichen Aemtern bekleidet und zuletzt zu Reichsgebietern gemacht. Daher benehmen sich schon manche Aegyptier nach Skythischer Weise, da ihnen auch die Verstellung nützt. Das Eurige geht ihnen sogar über das Heimische. Doch wozu dieß? Warum zieht ihr ab? Warum packt ihr zusammen und macht euch marschfertig? So unerkenntlich sind doch mit nichten die Götter gegen Wohlthäter. Sie sind, und werden kommen, wenn auch nach Thebä‘s Fall.« So sprach sie und warf sich zur Erde nieder. Da eilt ein Skythe mit gezücktem Schwerte heran, um ihr den Kopf [S. 108](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0108.jpg) abzuhauen, weil er vermuthete, sie schelte sie und mache ihr nächtliches Treiben bekannt: er glaubte nämlich, daß es noch im Verborgenen geschähe, weil keiner von denen, die es wahrgenommen, sich erkühnte, sie zu verrathen; und sie wäre durch das Schwert gefallen, als jemand, ob ein Gott, ob ein Gottähnlicher, erscheint; wenigstens sah man einen Menschen, der offenbar zürnte, und, die Aufmerksamkeit des Skythen auf sich lenkend, dem Anstürmenden entgegen eilt und ihn, dem Schlage zuvorkommend, todt zu Boden streckt. Ein anderer Skythe gegen ihn; und sogleich widerfuhr ihm das Nämliche. Hierauf Geschrei und Zusammenlauf von Menschen, einerseits von Barbaren, welche die lasttragenden Maulthiere verließen, deren sie sich so eben beim Auszuge bemächtigten, indem sie entweder im Begriffe hinauszuziehen oder schon hinausgezogen waren; denn sie kehrten so schnell, als möglich um, den Ihrigen zu helfen; andererseits gewaltiges Volksgetümmel. Der eine fällt getroffen, der andere tödtet einen Skythen, und , den, der ihn getödtet, wieder ein anderer Skythe, stets fiel einer, stets tödtete einer auf einer von beiden Seiten; denn dem Volke diente alles, was ihm der Zufall darbot, als Nothwaffe. Doch konnte es sich auch, wenn es die Todten plünderte, mit Schwertern versehen, oder sie Lebenden entreißen; denn sie waren an Zahl den Fremdlingen überlegen, die so weit, als möglich von der Stadt entfernt gelagert hatten, damit sie sich nicht im Geringsten vor jenem Hinterhalte fürchten dürften, mit dem sie Gott nur dem Scheine nach bedrohte, damit sie die Stadt verließen, welche ganz in ihrer Gewalt war; die andern, der geringere Theil in der Stadt, sorgten für das Gepäck, damit nichts zurückbliebe. Mehrere wurden, so wie sie waren, mit den Wenigern derselben handgemein, welche ihnen in der Nähe der Thore aufstießen, und mit denen, welche stets ankamen, um hinauszuziehen. Es erhob sich stär- [S. 109](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0109.jpg) keres Geschrei, und da zeigte sich nun recht deutlich der Einfluß der Götter; denn als die Nachricht von dem Aufruhr die Stadt, so groß sie war, durchdrang und zu dem Heere der Fremdlinge gelangte, indem beide Theile vor den andern schon lange sich fürchteten, daß sie sie überfallen möchten, glaubte jedermann aus dem Volke, dieß sei für Aegypten jener entscheidende Tag, an welchem die Barbaren es darauf abgesehen hätten, alle Scham abzulegen, und sie entschloßen sich, heldenmüthig kämpfend zu sterben, um die Tapferkeit zum Leichenschmucke zu erhalten; denn daß ihnen kein Unfall begegnen werde, dafür mochte ihnen nicht einmal Gott ein zuverlässiger Bürge dünken. Daher drängten sich alle dahin, wo das Gewühl stets zunahm, indem jeder sich hervorzuthun suchte, es für Gewinn achtend, wenn er Gefahr bestünde, während noch Zeugen übrigten. Die Barbaren hatten sich heimlich fortgemacht, und in der Meinung, sie würden ertappt werden, kümmerten sie sich nicht um die in der Stadt Zurückgebliebenen, obgleich es mehr, als der fünfte Theil des Heeres war. Selbst für sich selbst fürchtend, die Feinde möchten nachrücken, ergriffen sie die Flucht und lagern in weiterer Entfernung, dankend, daß sie größtentheils gerettet werden, indem sie daran waren, mit ihrer ganzen Macht Gefahr zu laufen. Unter denen, welche in der Stadt zurückgeblieben, glaubten die, welche sich in den Häusern aufhielten, und zwar, weil sie schon lange von Gott verblendet waren und vermutheten, die Skythen würden von den Aegyptiern ein unheilbares Uebel erleiden, daß auf die, welche hinausgezogen waren, wie auf Flüchtlinge, ein Ausfall gemacht worden, daß sogleich das Lager geplündert würde und daß es für sie ein Gewinn wäre, dort an ihrer Stelle zu bleiben, wenn sie die Waffen niedergelegt hätten und als Flehende dasäßen; denn man würde glauben, sie seien bloß deßhalb zurückgeblieben, weil sie den Aegyptiern [S. 110](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0110.jpg) kein Leid zugefügt hätten; jene aber aus Furcht, daß sie für ihre Unthaten gerechte Strafe büßen möchten, die Stadt geräumt haben. Nur die, welche gerade an den Thoren standen, und im Gedränge waren, wußten wirklich, daß die Aegyptier keine Streitmacht hatten: keinen Schwerbewaffneten, keine schwere Waffe, keinen Wurfspießschleuderer, keinen Wurfspieß. Bei diesen Umständen faßten sie den Entschluß, wo möglich sich der Thore zu bemächtigen und die blindlings Geschreckten hineinzurufen; denn die ganze Stadt könne, wie ein Vogelnest, geplündert werden. Es erhebt sich dort ein gewaltiger Kampf, in welchem die Aegyptier die Oberhand erhalten und den Siegsgesang anstimmen. Da befällt ein anderer Schrecken die drinnen und draußen befindlichen Barbaren; diese glaubten nämlich, daß die Aegyptier, gegen jene, und jene, daß sie gegen diese ihr Werk vollbracht hätten, so daß sie einander beklagten; und kaum hatten die Sieger alle Thore geschlossen — kein kleines Werk in Thebä; als die hundertthorige preisen die Hellenen sie in ihren Gesängen —, als einer von denen, welche an dem Kampfe bei den Thoren Theil genommen, eben deßhalb mitten aus dem Waffengetümmel sich entfernt, den Skythen Nachricht gibt und die Stadt verheißt. Doch kamen sie vergebens, zu gleicher Zeit das Glück preisend und tadelnd; denn so lange sie gleichsam außerhalb der Netze waren, da frohlockten höchlich bei sich; in der Folge aber wollten sie sogar die Mauer durchbrechen, um sich wieder der Stadt zu bemächtigen. So unbesieglich ist Gottes Weisheit; keine Waffe ist stark, kein Geist etwas vermögend, wenn ihm Gott nicht Beistand leistet; daher haben schon manche gegen sich selbst die Heere angeführt. Vortrefflich dünkt mich dieses gesagt zu seyn, der Mensch sei ein Spiel der Gottheit, welche stets mit den Dingen spielt und würfelt. Vermuthlich dichtete Homeros, der erste der Hellenen dieses bemerkend, einen Wettkampf und [S. 111](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0111.jpg) setzte Preise aus in jeder Art des Wettstreites dem gefallenen Patroklos zu Ehren; in jedem aber ziehen die, von denen man vielmehr vermuthete, daß sie siegen würden, den Kürzern. Teukros steht einem unberühm- ten Bogenschützen nach, und

Selbst der Trefflichste lenkt da zuletzt einhufige Rosse.

An Schnellfüßigkeit wird ein Junger von einem Alten besiegt und im Schwerkampfe Aias überwunden. Doch rühmt er diesen als den bei weitem Tapfersten von allen, welche nach Ilios zogen, Achilleus ausgenommen. »Allein Kunst,« sagt er, »Uebung, Alter, und natürliche Vorzüge, Alles ist unbedeutend in Vergleichung mit dem Göttlichen.«

### 3.

Nachdem nun die Aegyptier sich glorreich der Thore bemeistert und zwischen sich und den Feinden die Mauer hatten, wandten sie sich gegen die, welche in der Stadt zurückgeblieben, und schnellten; schossen, hieben, stachen jeden einzeln, viele auf einmal nieder. Diejenigen, welche sich irgend eines festen Platzes bemächtigt hatten, brannten sie, wie Wespen, zugleich mit ihren Tempeln, zugleich mit ihren Priestern aus, unter schrecklichem Geheul und Geschrei des Typhos; denn auch in Glaubenssachen hing er den Skythen an, wollte mit den Barbaren Friedensunterhandlungen anknüpfen, und betrieb es wieder, daß das feindliche Heer einzöge, als hätte es kein unheilbares Uebel angerichtet. Jene aber, das Volk, eilten alle aus freiem Antriebe, ohne Anführer; doch war durch Hülfe der Götter jeder selbst Heerführer und Krieger, Hauptmann und gemeiner Soldat. Was wäre unmöglich, wenn Gott will und den Menschen Gelegenheit verschafft, sich auf alle Weise zu retten? Daher übergaben sie dem Typhos nimmer die [S. 112](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0112.jpg) Thore. Auch im Uebrigen war die Gewaltherrschaft erloschen, nachdem die Gründer derselben aus der Stadt vertrieben waren. Zuerst nun versammelte man sich bei dem Oberpriester, zündete heiliges Feuer an und erhob Dankgebete für das Vollbrachte und Flehgebete für das, was man vorhatte. Dann baten sie um Osiris, da sonst kein Heil für den Staat wäre. Und der Priester verhieß sowohl ihn, mit der Götter Beistand, als auch die, welche mit ihm verbannt worden waren, weil man sie beschuldigte, der nämlichen Gesinnung zu seyn. Den Typhos hielt man für gut eine Zeit lang zu täuschen. Er aber, weil er nicht sogleich die verdiente Strafe empfing — mit Recht wäre er als Vor- und Schlachtopfer für den Krieg gefallen; denn er hatte es hauptsächlich dahingebracht, daß die Aegyptier eine Zeit lang in der Sklaverei der Skythen standen —, und weil Dike, weise und kundig, die Zeit gehörig zu ermessen, ihn zu strafen säumte, glaubte, durchaus der Götter spotten zu dürfen. Da er noch dem Scheine nach die Gewaltherrschaft besaß, trieb er sorgfältiger und schamloser die Gelder ein, so daß er sie auch zum zweiten male von den Untergeordneten forderte, bald drohend, er werde ihnen, so lange er könnte, gewaltiges Unglück bereiten; bald wieder niedergeschlagen und jammernd, damit ich nicht, sagte er, die Herrschaft verliere. So sehr bethört und wahrhaft verblendetet an Geist war er, daß er durch Schmeichelei und Geld den Priester zu berücken hoffte — diesem aber war es ein Gräuel, mehr auf Geld, als auf Vätersitte zu halten —, ja er suchte auch die Fremdlinge, welche mit Macht aufgebrochen und sehr weit von Thebä entfernt waren, durch Abgeordnete, Bitten und Geschenke wieder zur Rückkehr zu bewegen; und alle seine Handlungen und Anschläge vgrriethen ganz deutlich, daß er Aegypten wieder den Barbaren verrathen wolle. Offenbar war er im Vertrauen auf seine theueren Skythen ohne alle [S. 113](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0113.jpg) Furcht, wo nicht auch hoch erfreut, daß er nicht bei Lebzeiten den Osiris zurückkehren und im Besitze der Herrschaft sähe. Seitdem aber die Barbaren augenscheinlich, nicht, um Aegyptens Verfassung zu ändern, wie sie vorher gethan, sondern um sie von Grund aus zu stürzen und nach Skythischer Weise zu herrschen, das Land angriffen, und, um es kurz zu sagen, die Verwaltung an dem ärgsten der zwei Uebel, des Krieges und der Empörung, litt: in Hinsicht der Empörung an inneren Anregungen und Verräthereien, welche im Kriege am wenigsten stattfinden; in Hinsicht des Krieges aber daran, daß die Gefahr allen gemeinsam war — denn die Empörungen tragen, weil sie den Staat retten wollen, die höchste Leitung von denen, die sie besitzen, auf andere über; damals aber herrschte von beiden beides Schlechtere —; so konnte man keinen Aegyptier finden, dem nicht des Wütherichs Entwürfe und Handlungen verabscheuungswürdig däuchten, wenn auch einer ganz verworfen war und nur von der Furcht im Zaume gehalten wurde. Dieß war es, was die Götter abzuwar ten beschlossen hatten, damit kein Funke der Gegenpartei insgeheim im Staate genährt würde, der einige, wenn nicht gerechte, doch wenigstens scheinbare Entschuldigungen des Uebels hätte. Da hielten endlich einmal Götter und Greise eine Versammlung wegen Typhos, und offenbar ward alles, was schon lange alle einzeln äußerten: von Weibern, die beider Sprachen kundig, denen, welche sie nicht verstanden, gegenseitig ihre Anschläge dolmetschten, der Aegyptierin die der Ausländerin und umgekehrt der einen die der andern; von Verschnittenen und Angebern, welche alle zu denen gehörten, die von Typhos und seiner Frau gegen Osiris bestellt, und zwar vor Kurzem zu den ärgsten Beweisen gebraucht worden waren; von Besetzungen tauglicher Plätze auf Anstiften des Typhos, der fast eine Belagerung herbeiführte, damit die heilige Stadt von dem [S. 114](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0114.jpg) Aergsten bedrängt würde; und daß man es mit allem Eifer betrieb, daß die Skythen auch auf das andere Ufer des Stromes übersetzten, damit Aegypten nicht zur Hälfte unglücklich wäre, sondern alles allenthalben vertilgt würde, und daß man nicht Zeit fände, Osiris aufzusuchen. Nachdem dieses dargethan war, verurtheilten ihn die Menschen einstimmig zum Gefängnisse und beschlossen über die Leibes- oder Geldstrafe, welche ihm aufgelegt werden sollte, ein zweites Gericht gegen ihn niederzusetzen; die Götter aber lobten die anwesenden Räthe, daß sie ihm, was sich gebührte, zuerkannt; sie selbst stimmten dafür; man solle, sobald Typhos gestorben, ihn den Pönen übergeben und in den Kokytos schleudern, endlich solle er verflucht und ein Höllendämon seyn, gleich den Titanen und Giganten, und das Elysion nicht einmal im Traume je sehen, geschweige je emportauchen und schauen das heilige Licht, den Anblick frommer Seelen und seliger Götter.

### 4.

Dieß, was den Typhos anlangt; denn Alles darf man von ihm erzählen. Was könnte wohl an einer irdischen Natur Heiliges und Unaussprechliches seyn? Osiris Geschichte hingegen ist eine heilige Sage und geheimnißvoll; daher ist es gefährlich, sich an ihre Erzählung zu wagen. Seine Geburt aber, Erziehung, Vorbildung und Bildung und seine höheren Würden, und wie er durch die Wahl der Götter und göttlicher Menschen zur Großherrschaft gelangt, und wie er sie geführt, und wie sich die Verschwörung gegen ihn entsponnen, und wie lange sie gedauert und wie sie nicht ganz durchgedrungen: dieß darf allgemein erzählt werden und ist gesagt worden. Hiezu füge man, daß die Verbannung für den Allglücklichen nicht ohne Nutzen war; denn während jener Zeit empfieng er die vollkommensten Weihen der oberen Götter und schaute sie, und [S. 115](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0115.jpg) oblag der Betrachtung, nachdem er die Staatsverwaltung niedergelegt hatte. Erzählt werde auch seine heilige Rückkehr, und wie das Volk bekränzt zugleich mit den Göttern ihn zurückgeführt, und, um ihn zu geleiten, das ganze Festland abwechselnd durchzogen habe, die Nachtfeiern, das Fackeltragen, die Geschenkevertheilungen, wie das Jahr nach ihm benannt worden, und die zweite Schonung gegen den feindlich gesinnten Bruder, den er dem Zorne des gereizten Volkes entzog und um dessen Rettung er die Götter bat, mehr mild, als gerecht handelnd.

### 5.

Bis hieher sei es gewagt, von Osiris zu erzählen; über das Folgende will ich reinen Mund halten, sagt einer, welcher behutsam in der Erzählung heiliger Dinge verfuhr. Das Fernere erheischt kühne Denkart und Sprache; doch möge es geheimnißvoll ruhen, von schriftlichen Denkmalen unberührt, damit nicht

— — jemand auf Unerlaubtes die Blicke hinwerfe;

denn sowohl der Enthüllende, als der Sehende wird von der Gottheit gehaßt, und Böotische Sagen lassen die, welche sich eindrängen und Dionysos Orgien schauen, zerreißen. Unkunde giebt den Weihen etwas Hehres. Deßhalb vertraut man die Mysterien der Nacht an, deßhalb höhlt man unzugängliche Klüfte aus und macht Zeiten und Orte ausfindig, welche geeignet sind, den göttlichen Geheimdienst zu bergen. Nur dieß darf man vielleicht sagen, und wir erwähnen, so viel als möglich das Geweihte verhüllend, daß Osiris einerseits als Greis ruhmvoller, denn als Jüngling war, und von den Göttern der Ehre gewürdigt wurde, nach höherer Losung den Staat zu verwalten, so daß er zu erhaben war, als daß ihm von Menschen irgend ein Leid zugefügt werden konnte; andererseits den Wohlstand, den er den Aegyptiern verschafft hatte, und der, wie er fand, unter Typhos [S. 116](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0116.jpg) Herrschaft dahingeschwunden war, nicht nur wieder herstellte, sondern auch erhöhte, so daß er mit dem vorigen nicht zu vergleichen war, und jener der Anfang des künftigen und nur eine Verheißung von diesem zu seyn schien, wie einst die Dichter der Hellenen sangen, daß die Jungfrau, welche jetzt unter den Sternen prangt, Dike, glaub‘ ich, nennen wir sie,

——— einst als Erdebewohnerin da war.

Und sie erschien sichtbar vor den Sterblichen; weder

den Männern

Altes Geschlechts, noch den Frauen, versagte sie je

die Gemeinschaft;

Sondern vermischt saß jene, wiewohl unsterbliche

Göttin;

Unter einem Obdache wohnte sie mit den Menschen.

Niemals wußten sie da von unglückseligem Hader,

Noch von der Feldabtheilung, der zänkischen, noch

von Getümmel.

Einfach lebete man, und fern den Gefahren des

Meeres.

Leibesbedarf pflog nimmer ein Schiff aus der Fremde

zu führen;

Sondern der Stier und der Pflug, und sie selbst, die

verehrte der Völker,

Reichlich erbot sie alles, die Rechtausspenderin Dike.

So war jen‘, als blühte das goldne Geschlecht auf

dem Erdreich.

So lange, will der Dichter sagen, die Menschen nicht das Meer befuhren und golden waren, genossen sie auch des Umgangs mit den Göttern. Als man aber Fahrzeuge einführte zum Gebrauche thätigen Lebens, entfernte sich Dike so weit von der Erde, daß man sie kaum bei heiterer Nacht sehen kann. Ja auch jetzt, wenn man sie sieht, hält sie uns eine Aehre, nicht ein Steuerruder vor. Gewiß wird sie jetzt herabsteigen und wieder per- [S. 117](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0117.jpg) sönlich mit uns reden, wenn man eifrig; den Ackerbau betreibt und der Schifffahrt entsagt. Was einst die Dichter von ihr sangen, fand zu keiner andern Zeit, als unter der ruhmvolleren Herrschaft des Osiris statt. Wenn ihn aber die Götter nicht sogleich aus der Verbannung zurückführten und alles auf einmal in seine Hände legten, so wollen wir nichts dagegen einwenden. Der Staat verträgt keine plötzliche Aenderung, wie in das Schlechtere, so in das Beste. Denn das Laster lernt sich von selbst; die Tugend aber wird mit Mühe erworben. Als Vermittler mußten demnach Solche auftreten, welche den Staat vorher reinigten, und das Göttliche allgemach und der Ordnung nach fortschreiten; jener aber mußte, ehe er sich thätig zeigte, Vieles sehen und Vieles hören. Manches ja entgeht dem Ohre eines Herrschers.

### 6.

Doch müssen wir uns hüten, irgend ein Geheimniß auszuplaudern. Einerseits sei uns hold das Heilige; andererseits aber finden wir es, da wir die früheren und jetzigen Begebenheiten des Bruders kennen, gar wunderbar und der Betrachtung werth, warum wohl, wenn irgendwo eine außerordentliche Natur erscheint, sie nicht, in geringem Grade, sondern bei weitem entweder besser oder schlechter ist, wie eine mit dem Laster ungemischte Tugend oder ein mit der Tugend ungemischtes Laster, nahe wohl sogar der reine Gegensatz aufsprießt, so daß aus Einem Heerde das Verschiedenartigste hervorgeht, und beide Gewächse Eine Wurzel haben. Befragen wollen wir demnach die Philosophie, was wohl der Grund dieses sonderbaren Ereignisses sei. Sie wird uns vielleicht erwiedern, etwas auch von der Dichtung borgend: »O Menschen!

Zwei der Fässer, ja stehen gestellt an der Schwelle Kronions,

Voll das Eine von Gaben des Wehs, das andre des Heiles.

[S. 118](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0118.jpg)

Das Meiste schenkt er gleichmäßig, oder etwas weniger aus beiden ein, und mischt es, so daß es der Natur angemessen ist. Wenn er aber manchmal zu viel aus einem von beiden einschenkt, und ein Vater durch seinen ersten Sohn vollkommen glücklich oder unglücklich ist, so geht das andere, was übrig geblieben, vollends auf das Folgende über; denn der Gott, der es vertheilt, wird das Mangelnde ausgleichen, da der Auf- Wand der zwei Fässer gleich seyn muß, oder es sind Anfangs bei den Geschlechtern die Samen von beiden gleich und beide nach Verhältniß der gemeinsamen Natur Eins. Hat man aber eines von beiden, das wie immer geschieden ward, vorher erschöpft, so ist das übrige unvermischt.«

Wenn sie so spricht, so wird sie uns überzeugen, da wir auch sehen, daß die Frucht der Feige sehr süß; Blätter aber, Rinde, Wurzel und Stamm, alles sehr bitter ist; denn was die Natur des Baumes immer Schlechteres an sich hat, das scheint sie in dem nicht Eßbaren ganz aufgewendet und das Beste in der Frucht rein zurückgelassen zu haben. Daher pflanzen euch die Landleute — wir wollen uns auch gemeine Bilder gefallen lassen, wenn wir etwas zur Aufnahme der Wahrheit beitragen sollen —, jene, sage ich, pflanzen, unstreitig von der Natur darüber belehrt, Uebelriechendes neben Wohlduftendes und Süßes neben Bitteres, damit es, was die Erde immer Schlechtes enthält, dieses durch seine Verwandtschaft an sich ziehe und den edleren Saft und Dunst allein und geläutert in den bessern Wurzeln lasse. Dieß dient zur Reinigung des Gartenbeetes.

### 7.

Aus dem Gesagten ergiebt sich nun nach Art eines meßkünstlichen Folgesatzes, welcher zugleich mit einem andern daraus hervorgeht, daß die älteren Söhne in den Familien die schlechtesten sind. Zur Reinigung der [S. 119](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0119.jpg) Samen in der Verwandtschaft dient, wenn Gott einen Sprößling von unbefleckter und lauterer Tugend verleiht. Dann tritt eine solche Umwandlung ein, daß das dem Scheine nach Zunächstverwandte das Allerfremdartigste ist, was jedoch bei denen, welche der Natur folgen, nicht sehr der Fall zu seyn pflegt, da sie theils halbschlecht, theils zur Hälfte gut sind; bei denen hingegen, welche das Maß der Natur überschreiten und die Theile derselben, welche sie vereint hält und giebt, geschieden erhalten haben, bei diesen nämlich wäre es ein Wunder, wenn dieß nicht geschähe. Dieß ward zur Genüge von der Rede erörtert. Eine andere Betrachtung aber, welche mit dieser verknüpft ist, scheint eine andere Rede zu fordern. Daß in verschiedenen Orten und Zeiten oft das Nämliche eintrifft und Leute im Alter sehen, was sie in der Jugend hörten, indem die es in Büchern lasen; oder von ihren Großvätern vernahmen, das scheint mir das Sonderbarste zn seyn. Soll es aber nicht so bleiben, so verlohnt es, den Grund zu erforschen. Hierüber wollen wir demnach sprechen, wenn wir die eigentliche Ursache gefunden haben; nicht geringfügig ja, noch sehr leicht ist diese Untersuchung. Die Welt halten wir für Ein in seinen Theilen vollkommenes Ganzes. Sonach glauben wir, daß sie übereinstimmend und harmonisch ist; denn so kann sie die Einheit bewahren, und wir nehmen an, daß ihre Theile gegen einander nicht fühllos sind; denn wie könnten sie Eins seyn, wären sie nicht gewissermaßen natürlich miteinander verbunden? Sie werden also gegenseitig wirken und gegenseitig leiden, und die einen nur wirken, die andern nur leiden. Nach dieser Voraussetzung an die Untersuchung gehend, dürften wir mit Recht den Grund der hienieden statthabenden Erscheinungen in jenem seligen im Kreise sich bewegenden Körper finden; denn Theile sind beide, und sie stehen miteinander in gewieser Wechselverbindung. Wenn [S. 120](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0120.jpg) nun in dem, was um uns ist, eine Zeugung stattfindet, so liegt der Grund derselben in dem, was über uns ist; von dort auch gelangen die Samen der Begebnisse hieher. Fügt nun einer dieß hinzu — die Sternkunde liefert die Beweise —, daß die Umläufe der Gestirne und Sphären, von denen einige einfach, andere zusammengesetzt sind, wiederkehren, der wird einerseits an die Grundsätze der Aegyptier, andererseits an die der Hellenen sich halten und durch beide ein vollkommener Weiser werden, Verstand mit Wissenschaft vereinend. Ein Solcher wird nicht verkennen, daß, wenn die nämlichen Bewegungen wiederkehren, zugleich mit dem Bewirkenden das Bewirkte wiederkehre, und daß die nämlichen Leben auf Erden, wie in der Vorzeit, und die nämlichen Zeugungen, Erziehungen, Grundsätze und Schicksale stattfinden. Demnach dürfen wir uns nicht wundern, wenn wir eine uralte Geschichte wieder aufleben sehen, und wir sahen es, da dasjenige, was früher schon erblüht war und im Laufe der Monden erblüht, mit dem in unserer Erzählung Vorgetragenen ganz übereinstimmt, und die in den Stoff verhüllten Formen mit den Geheimnissen der Fabel übereinstimmen. Welcher Art Manches sei, darf ich noch nicht erzählen; der eine wird dieß, der andere etwas Anderes vermuthen und eifrig werden die Leute, deren Ohren dieser Mythos umschallt, die Aegyptischen Schriften aus Begier nach der Zukunft lesen, von da auf das Gegenwärtige die räthselhaft gedeutete Aehnlichkeit beziehend. Das Uebrige stimmt in Absicht auf Wahrheit nicht miteinander überein; doch mögen sie wissen, daß sie in dem, was sie versuchen, freventlich handeln, wenn sie vor der Zeit hervorwühlen, was unterdessen vergraben seyn soll;

Denn tief bargen die Götter den sterblichen Menschen die Nahrung.

### 8.

[S. 121](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0121.jpg) Der Samier Pythagoras sagt, der Weise sei nichts anderes, als ein Betrachter des Seienden und des Werdenden; denn er sei in die Welt gekommen, wie zu einem heiligen Wettkampfe, um betrachten das Werdende. Jetzt wollen wir nun erwägen, wie der ordentliche Betrachter beschaffen seyn müsse. Sollen wir sagen, was klar und offen daliegt: der ist es, welcher auf seinem Platze die Darstellungen abwartet, wie sie einzeln der Reihe nach hinter dem Vorhange hervortauchen? Wenn sich aber Jemand mit Gewalt auf die Bühne drängt, und, wie man gewöhnlich sagt, unverschämte Blicke dahin wirft, und durch die Vorbühne alle Veranstaltungen auf einmal schauen will, gegen diesen bewaffnen die Kampfrichter die Geißelschwinger. Mag er es auch im Verborgenen thun, so wird er doch nichts deutlich wahrnehmen; denn er sieht nur mit Mühe Verworrenes und Ungeschiedenes. Manches jedoch auch voraus auf der Bühne zu verkünden, heischt ein Gesetz; es muß nämlich einer auftreten und dem Volke erzählen, was es bald darauf sehen wird. Dieser fehlt nicht; denn er dient dem Kampfrichter, von dem er es auch weiß, ohne daß er es neugierig zu erfahren suchte, noch deßhalb nicht zu Bewegendes bewegte, und, wenn er es weiß, so muß er schweigen, bis ihm aufgetragen wird, es bekannt zu machen, da das Gesetz nicht einmal die Schauspieler stets die Zeit des Spielens wissen läßt; sondern sie müssen warten, bis ihnen das Zeichen zum Auftreten gegeben wird. So soll derjenige, welchem Gott die Veranstaltungen zu dem, was von Natur im Leben verborgen liegt, mittheilt, diese Auszeichnung ehren und nicht minder, ja noch mehr, als die, welche nichts gehört haben, schweigen; denn über das Unbekannte stellt man Vermuthungen an. Allein die Wahrscheinlichkeit ist, wenn sie weiter fortschreitet, höchst unzuverlässig, und es finden darüber manche Erörte- [S. 122](https://bkv.unifr.ch/works/371/versions/547/scans/b0122.jpg) rungen statt; die Erkenntniß der Wahrheit aber ist bestimmt, bestimmt auch die Erörterung. Doch wird der Weise auch diese geheim halten, da sie ihm Gott gewissermaßen als Unterpfand anvertraute; denn man haßt die Ausplauderer. Wen aber Gott der Weihe nicht würdigt, der dränge sich nicht vor, noch lausche er; denn man haßt die Neugierigen. Ungehalten aber zu seyn, ist nicht vernünftig für den, dem bald Gleiches zu Theil werden wird. Kurze Zeit ja mißt den Menschen den verdienten Lohn zu, endlich werden die Dinge allgemein geschaut und gehört.

Doch die Tage der Zukunft

Sind bewährte Zeugen uns.